Braller Gemeindeblatt

Braller Gemeindeblatt Nr.2 - 2017 - Herausgeber HOG Braller

Das Bild auf der Titelseite entstand beim Sommerfest in Braller im Kirchhof.

V.l.n.r.: Elfriede Schuster, Elke Schuster, Margot, Erich, Marie und Sophie Gösch, Sarah Biller, Karin und Katharina Jasch

Bild: Gustav Sauer

Seite 3
Inhaltsverzeichnis
Vorwort
Seite 4
Brallertreffen in Ludwigsburg 2016
Seite 9
Der „Singkreis Kampestweinkel“
Seite 16
Umzug Hermannstadt
Seite18
Braller Sommerfest 2017
Seite 27
Bericht: Zurück in Braller
Seite 30
Bericht: Ein Sommertag in Braller
Seite 32
Bericht: Meine Reise zum Sachsentreffen nach Siebenbürgen
Seite 36
Der Altar von Braller in Heltau
Seite 38
Bericht: Deportation nach Russland
Seite 42
Das Lied der Großmutter
Seite 43
Gedenken an 70 Jahre Deportation
Seite 44
Bericht: Erlebnis aus meiner Kindheit
Seite 46
Bericht: Ein Erlebnis aus meiner Jugendzeit
Seite 48
Bericht: Erinnerungen an die Schulzeit und Arbeitsjahre
Seite 52
Nachrichten aus Gruppen und Verbänden
Seite 56
Ehrung der Ältesten
Seite 58
Nachruf
Seite 59
Spenden
Mittteilungen

Vorwort:

Liebe Brallerinnen, Braller und Freunde unserer Nachbarschaft

Der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Braller (HOG Braller) ist froh, dass wir das zweite Gemeindeblatt noch vor Weihnachten herausbringen können. Seit dem Verteilen des ersten Gemeindeblattes beim Braller Treffen 2016, ist vieles geschehen, darüber wir berichten möchten. Vor allem freuen wir uns, dass mehrere interessante Beiträge eingegangen sind, die wir hiermit veröffentlichen können. Wir wünschen uns noch viele solche Beiträge mit persönlichen Erinnerungen aus dem Leben in Braller/ Siebenbürgen bis zur Gegenwart. Themen als Anregung wären : Familiengeschichten, Erzählungen über Hof, Haus und Feld, Kindergarten, Schule, Ausbildung, Lehre, und Arbeitszeit, Familienfeste, Hochzeitsfeste, Taufen, Klassentreffen, mit Fotos, soweit vorhanden. Gerne würden wir auch die „Goldenen Konfirmationen“ bei den jeweiligen Braller Treffen feiern. Bei unserem nächsten Treffen am 22.Sep.2018 in Ludwigsburg-Pflugfelden, wären das die Jahrgänge 1953 und 1954.Hierzu bitten wir die Betroffenen sich beim Vorstand zu melden.

Um die oben genannten Themen für das Gemeindeblatt fertigzustellen, benötigen wir ehrenamtliche Mithelfer, wer hat Lust mitzumachen?

An dieser Stelle will ich denen danken, die aktiv in der Braller Gemeinschaft mitmachen, die Beiträge für dieses Gemeindeblatt eingebracht haben und bei allen die das Wirken in der Gemeinschaft durch Spenden unterstützen.

Im Namen des Vorstandes, wünsche ich allen Lesern des Gemeindeblattes Braller, eine schöne und friedvolle Weihnachtszeit, Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr 2018.

Viel Freude beim Lesen.

Emmi Mieskes

Design und Gestaltung: Gustav Sauer . Alle Rechte vorbehalten. Texte und Bilder dürfen nur mit Erlaubnis genutzt werden!

Braller Treffen in Ludwigsburg

Das 18. Braller Treffen fand am 1.Oktober in der bewährten Bürgerhalle Pflugfelden in Ludwigsburg statt. Über 150 Braller Landsleute, junge und alte, waren der Einladung des HOG-Vorstands sich wiederzusehen und miteinander zu feiern gefolgt. Das Organisations-team und die ortsansässigen Vorstandsmitglieder hatten die Halle festlich geschmückt und warteten zur großen Überraschung der Gäste mit der druckfrischen ersten Ausgabe des Braller Gemeindeblattes auf. Nach herzlichen Begrüßungen nahmen viele noch vor dem offiziellen Beginn die Gelegenheit wahr sich die Fototafeln von den drei Arbeitseinsätzen in der Braller Kirchenburg in den Jahren 2013, 2015 und 2016 anzuschauen, die Emmi Mieskes zur Information und Dokumentation erstellt hatte.

Das Treffen wurde mit Gesang eröffnet. Der „Singkreis Kampestweinkel" unter der Leitung von Heinz Mieskes sang sächsische und deutsche Lieder und stimmte so die Anwesenden auf das Programm des Tages ein. Die Vorsitzende Emmi Mieskes begrüßte die Gäste sehr herzlich und ganz besonders den neu gewählten Bürgermeister von Braller, Grigore Gherghel. In einer kurzen Ansprache dankte der Bürgermeister für die Einladung und lud alle in Deutschland ansässigen Braller ein so oft und so zahlreich wie möglich ihre alte Heimat zu besuchen.

Die kurze, von den Braller Kirchenglocken angekündigte, Andacht, das Gedenken an die seit dem letzten Treffen verstorbenen Landsleute und die Verlesung des Grußwortes unserer Heimatkirche in Siebenbürgen beendeten den ersten Teil des Treffens.

Während des gemeinsamen Mittagessens und danach wurde viel erzählt, Erinnerungen aufgefrischt, Neuigkeiten ausgetauscht. Ein kulinarischer Höhepunkt war das Kuchenbuffet mit herrlichen selbstgebackenen Köstlichkeiten. Allen Bäckerinnen und Bäckern ein großes Kompliment dafür und ein herzliches Dankeschön.

Für den Nachmittag hatte sich das Organisationsteam etwas Besonderes einfallen lassen: Die Theatergruppe Bietigheim –Bissingen führte das Stück „Am zwein Krezer“ von Anna Schuller –Schullerus unter der Regie von Emmi Mieskes auf und erntete großen Applaus.

Nach dem Abendessen sorgte das Duo Memories für beste Stimmung. Die Tanzfläche war im Handumdrehen voll. Viele waren froh nach Mittagessen, Kuchen- und Abendessen endlich das Tanzbein schwingen zu dürfen. In den Pausen bildete sich spontan ein großer Singkreis. Zur Akkordeonbegleitung von Heinz Mieskes wurden viele altbekannte Lieder gesungen, die Erinnerung an das Braller von früher wurde noch einmal lebendig.

Spät am Abend für die einen, früh am morgen für die anderen endete das diesjährige Treffen mit dem festen Vorhaben in zwei Jahren wieder dabei zu sein. Beim Abschied richtete die Vorsitzende die Bitte an alle Interessierte am Gemeindeblatt mitzuwirken. Willkommen seien Geschichten, Erinnerungen, Erzählungen, Gedichte, Sprüche, Lieder, Fotos von früher, aber auch neue Berichte und Erlebnisse von denjenigen, die Braller und Umgebung öfters besuchten.

Zu guter Letzt geht ein Dankeschön an Alle, die mit ihrer Unterstützung zum Gelingen dieses Treffens beigetragen haben. Ein ganz besonderer Dank gebührt den Teilnehmern, die mit ihren Spenden nicht nur die Friedhofspflege garantieren, sondern auch dazu beitragen, dass nötige Reparaturarbeiten an der Braller Kirchenburg durchgeführt werden können.

Hermine Untch

V.l.n.r. hinten: Ingrid Ongert , Richard Löw , Hannelore Jasch , Erhard Wellmann , Jutta Ziegler, Erna Stierle, Sunhild Sauer, Annemarie Krämer, Erika Ciopei, Emmi Mieskes, Andrea Kulin und Christa Jasch. V.l.n.r. vorne: Karin Jasch, Helen Löw, Dieter Untch und Dagmar Batz

Braller Treffen in Ludwigsburg

Jahrgang 30 , 31 u 32: *V.l.n.r.:* Brantsch Naria, Michael Breckner, Maria Brantsch, Ziegler Grete, Ongherth Heinrich und Ohsam Luise

V.l.n.r.: Drotleff Walter, Konnerth Helmuth, Ongert Ingrid, Sauer Walter, Mild Deli, Grigore Gherghel, Ongert Michael , Haupt Gustav

Braller Treffen in Ludwigsburg

1

2

3

4

5

6

7

8

9

1 Fam. Sauer**; 2** Fam. Ziegler**,**

3 *V.l.n.r.:* Engelhard Melitta , Ziegler Gustav Ziegler Katharina Engelhard Hermine, Ciopei Erika, Engelhard Sofia, Ziegler Gustav, Brantsch Maria, Bulther Anna, Krämer Annemarie, Georg Krämer; **4** Fam. Breckner und Ongert

5 Fam. Schmidt; **6** Fam. Ongert

7 Grigore Gherghel; **8** *v.l.n.r. vorne*: Drotleff Walter, Brigitte Schuster, Ziegler Herbert, Christa Biller, Schuster Adolf, Ziegler Johann; *hinten*: Sauer Walter, Drotleff Werner, Ziegler Gustav, Drotleff Adelheit, Jaud Elvine, Sauer Sunhild, Jasch Hans

9 *V.l.n.r.:* Jasch Christa, Schuster Inge, Haupt Gustav, Schuster Elke, Schuster Elfriede, Gösch Erna, Gösch Margot, Ongherth Michael, Gösch Hildegard

Evangelische Kirche A.B. in Rumänien
Das Landeskonsistorium

Str. Gen. Magheru 4, RO - 550185 Sibiu
Tel.: +40 269 217864 Fax: +40 269 206864 ekr.landeskon@evang.ro www.evang.ro
Zahl 2117/2016

Herrn
Gustav Ziegler jr.
[redacted]
GERMANIA

Hermannstadt, den 30. September 2016

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
verehrter Vorstand, liebe Braller!

Eure Heimatkirche in Siebenbürgen grüßt Euch ganz herzlich anlässlich Eures Treffens mit der diesjährigen Jahreslosung: Gott spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." (Jes.66,13)

Die heutige Welt ist angeschlagen. Unsicherheit und Angst, Gewalt und Perspektivlosigkeit machen sich breit. Wir sind davon nicht ausgenommen. Da brauchen wir die Zuwendung und den Zuspruch, den Trost und die Kraft Gottes umso mehr. Auf das wir offen und freundlich, menschlich und christlich, grenzüberschreitend denken und handeln, verantwortlich und einsatzfreudig werden oder bleiben.

Wir sind sehr dankbar, dass in den letzten beiden Jahren rund 800 Siebenbürger Sachsen aus Deutschland die Zweitkirchenmitgliedschaft in der Heimatkirche angenommen haben. Wir sehen das als ein Zeichen der Verbundenheit aber auch der grenzüberschreitenden Gemeinschaft, die wir darstellen. Auch weiterhin bleibt unser Angebot aktuell an alle, die mit dem Herzen an Siebenbürgen hängen und das evangelische Leben hier unterstützen wollen.

In diesem Februar sind die Kirchtürme in Radeln z.T. und Rothbach ganz eingestürzt. Das ist für uns ein Alarmzeichen, dass die Zeit gegen unser Kulturerbe und unsere Identifikationssymbole, zu denen die Kirchenburgen zählen, arbeitet. So danken wir Euch für allen Einsatz und fordern Euch auf, sich vermehrt in die Sicherheit und Erhalt der Kirchenburg und des Kulturerbes einzubringen und vor Ort mit uns, mit den Ortsbewohnern, dem Bürgermeisteramt und Kreisrat, Denkmalschutz und Baubehörde, Vereinen und Stiftungen zusammenzuarbeiten. Nur gemeinsam wird es uns gelingen, wie Schloss Horneck, so auch Eure und unsere Kirchenburg gleichermaßen für die Zukunft zu retten.

Im Jahr der Reformatoren Martin Luther und Johannes Honterus in unserer Kirche besinnen wir uns auf das, was uns trägt und hält und ausmacht. Auf diese Grundlage des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung wollen wir mit Euch zusammen aufbauen. Treffen sind dazu besonders geeignet, Gemeinschaft und Verbundenheit, Glauben und Taten zu vertiefen und zu stärken, zu bündeln und auszurichten.

Dies möge Gott Euch bei Eurem jetzigen Treffen schenken. Wir bitten Euch - soweit möglich - auch einen Gottesdienst im Rahmen des Treffens zu halten und Eurer Gefallenen im I. Weltkrieg, der sich zum 100. Mal jährt, zu gedenken.

Im Namen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien verbleiben wir mit Segenswünschen für Euer Treffen und erwarten Euch zum nächsten Mal wieder in der Heimatkirche und Heimatgemeinde.

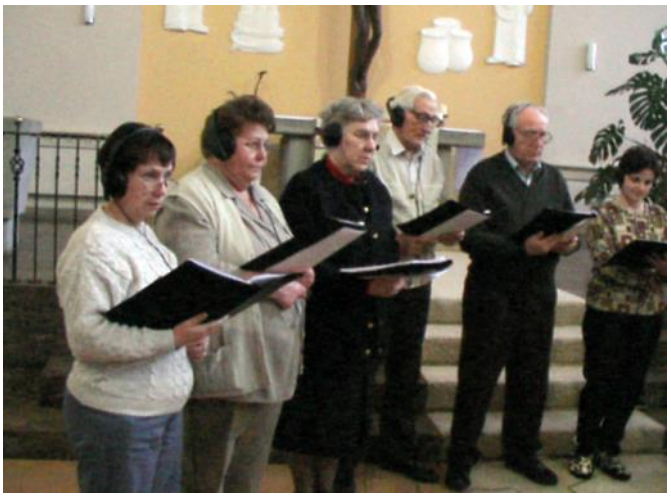
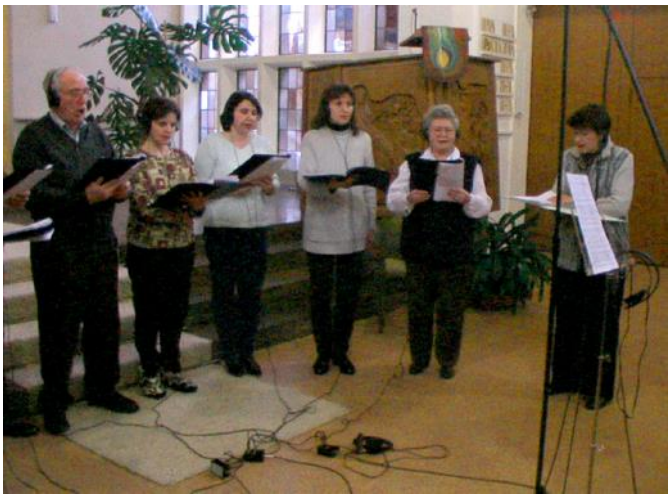
Bischof	Landeskirchenkurator	Hauptanwalt
Reinhart Guib	Friedrich Philippi	Friedrich Gunesch

EVANGELISCHE KIRCHE A.B. LANDES KONSISTORIUM IN RUMÄNIEN

P.S. Wir bitten Euch, für Eure Fragen und Anliegen zu Eurer Heimatgemeinde die Verbindung zum Bezirkskonsistorium Hermannstadt aufzunehmen.
Mit der Verlesung dieses Briefes bei Eurem Heimattreffen stärkt Ihr unsere übergreifende Gemeinschaft. Weitere und immer aktuelle Infos zur Heimatkirche findet Ihr unter www.evang.ro

Der „Singkreis Kampestweinkel“

Im Alltag merken wir, dass insgesamt viel weniger gesungen wird, dass das alte sächsische Liedgut mit der Zeit verloren gehen wird. Vielleicht wird dann irgendwann ein Kind, ein Enkel oder Urenkel fragen – wie klang der Dialekt aus Braller?

2002 kam der Gedanke und der Wunsch auf, die bekanntesten Lieder in sächsischer Mundart, wie in Braller gesungen, auf Tonträger aufzunehmen und für die Nachkommen zu konservieren. Wichtig war, Sänger aus Braller zu mobilisieren die bereit waren regelmäßig in die Proben zu kommen. Da in Bietigheim viele Braller wohnten, war hier ein guter Standort einen Chor zu gründen. 16 Leute waren wir dann bei der ersten Probe in der Riedstr. 41, im Haus von Georg und Luise Ohsam. Gustav Ziegler jun. kümmerte sich um die ersten Noten, schrieb sie teilweise um und leitete die ersten Proben, danach übernahm Heinz Mieskes die Chorleitung und übt sie bis jetzt aus. Die Lieder wurden dreistimmig einstudiert. Viele von uns hatten schon lange nicht mehr gesungen, durch das regelmäßige Üben jedoch, wurden die Stimmbänder immer besser, die Lieder klangen gut. Als wir dann „gut genug“ waren, wurde der Termin für eine professionelle Tonaufnahme festgelegt. Freitagabend spielte Heinz mit dem Akkordeon alle Lieder durch, die wurden registriert. Samstag in der Früh kamen dann die Sänger dran. Die Aufregung war deutlich zu spüren, ich glaube, jeder von uns Sängern fragte sich – wird es klappen? Können wir das? Die drei Stimmen wurden einzeln aufgenommen. Im Kopfhörer war leise, im Hintergrund, das Akkordeon als Stütze zu hören, darauf wurde der Text gesungen. Disziplin und sehr viel Konzentration war notwendig. Wenn eine Aufnahme nicht gut genug war, wurde sie so oft wiederholt bis es klappte. Mit der Unterbrechung für ein gemeinsames Mittagessen und eine Kaffeepause mit leckerem selbstgebackenem Kuchen, waren alle Lieder aufgenommen. Als Abschluss wurden dann noch 3 Lieder, wie früher allgemein üblich, mit Akkordeon Begleitung gesungen und registriert. Es war geschafft!!! Alle waren müde, es war ein anstrengender Tag.

Der Tontechniker musste nun die einzelnen Stimmen akustisch zusammenlegen. An einem Sonntagnachmittag saßen wir im Tonstudio. Wenn mehrere Aufnahmen eines Liedes gemacht wurden, musste die Beste gefunden werden. Die Reihenfolge der Lieder wurde festgelegt, Anfang und Ende kontrolliert, Zwischenzeiten von einem Lied zum anderen eingebaut und am Abend hielten wir dann einen Tonträger in der Hand – die Master CD.

Der „Singkreis Kampestweinkel“

V.l.n.r.: Ziegler Katharina, Ongherth Katarina, Ercau Emma, Ohsam Luise, Vinersar Erna, Krämer Annemarie, Ongert Ingrid, Brantsch Maria, Mieskes Emmi, Jasch Christa, Stierle Erna *Hinten*: Mieskes Heinz, Ziegler Gustav jun, Ziegler Gustav sen., Ohsam Georg, Gösch Johann, Sauer Georg

Nun war es an der Zeit unserem Chor einen Namen zu geben, der wurde auch prompt gefunden, „Singkreis Kampestweinkel“. Als wir dann alle zusammen am Tisch bei Familie Ziegler jun. saßen und das erste Mal die Lieder in einer Stereo Anlage hörten, war das ein ergreifender Moment. Freude und Stolz kam auf, die ersten Lieder wurden für die Nachkommen erstmals festgehalten. Da alle viel Spaß an den Proben hatten, blieb die Gruppe zusammen, neue Sänger kamen dazu und es ging weiter. Die Proben wurden zunehmend auch zu einem geselligen Beisammensein und Miteinander. Es wurde geprobt aber auch viel erzählt, gelacht, ein Glas Wein oder Schnaps getrunken. Alt und Jung in einer Gruppe mit einem festgelegten gemeinsamen Ziel: Das Singen. Die Lieder die man früher schon immer gesungen hat, für die Nachkommen zu erhalten, war nun für alle was ganz Besonderes.

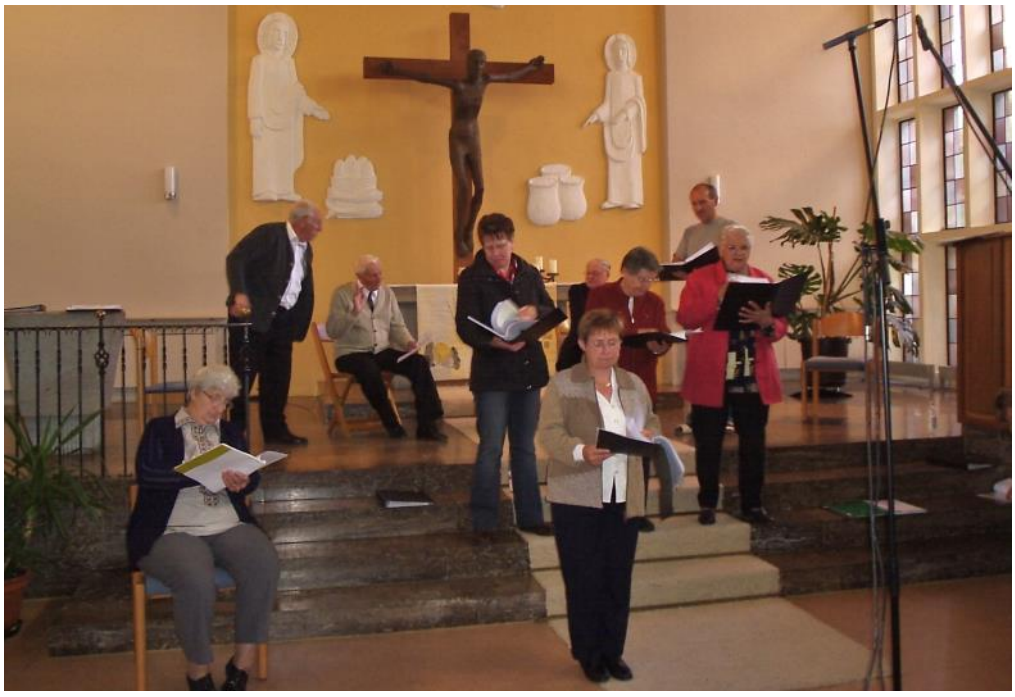
V.l.n.r.: Vorne: Mieskes Emmi, Ziegler Katharina, Brantsch Maria, Ohsam Luise, Krämer Annemarie, Jasch Christa, Ziegler Jutta. *Mitte*: Stierle Erna, Jasch Hannelore, Schenker Hildegart, Ongert Ingrid, Schuster Erna, Sauer Sunhild, Ercau Emma. *Hinten*: Mieskes Heinz, Ziegler Gustav, Ohsam jun. Ziegler Gustav sen. Georg, Gösch Johann, Sauer Georg

Nach etwa zwei Jahren, hatten wir wieder genug Lieder einstudiert um eine Aufnahme machen zu können. Es wurden auch 4stimmige Partituren ausgesucht und es klappte immer besser, die Stimmen waren da, nicht umsonst heißt es – „Übung macht den Meister“. Meister waren wir zwar nicht, wollten wir auch nicht sein, wir waren Leien die Spaß am Singen hatten. So kam es dann im Frühjahr 2005, wieder in der Friedens-kirche, zur zweiten Aufnahme. Jetzt kannten wir die Technik schon, trotzdem war es eine Höchstleistung 17 Lieder an einem Tag aufzunehmen. Der Tontechniker sagte uns, Profi Sänger arbeiten eine ganze Woche an der Aufnahme eines Liedes und lobte unseren Fleiß und unsere Konzentrationsfähigkeit.

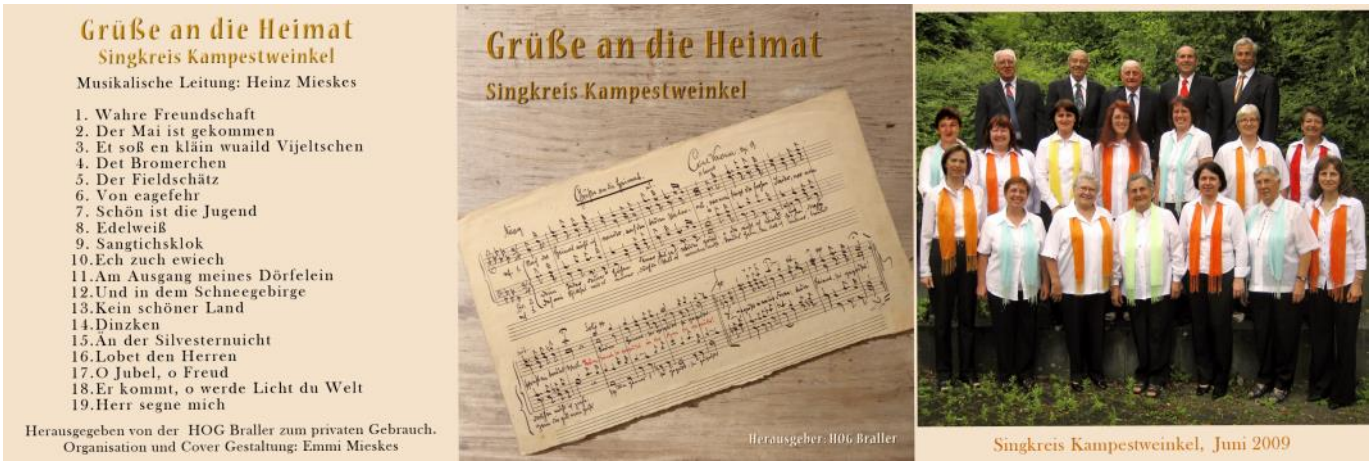
Der „Singkreis Kampestweinkel“

V.l.n.r.: Mieskes Hein, Ziegler Gustav sen., Gösch Johann, Ohsam Luise, Ohsam Georg, Sauer Georg, Schuster Erna, Krämer Annemarie, Ziegler Katharina, Jasch Hannelore, Jasch Christa, Schenker Hildegard, Brantsch Maria, Sauer Sunhild, Ziegler Jutta, Ziegler Gustav jun., Ongert Ingrid, Stierle Erna

Den Rhythmus der CD Aufnahmen von zwei Jahren hielten wir ein, 2007 hatten wir die 3te Aufnahme mit 19 Liedern. Wir bemühten uns alte Lieder Partituren aus Braller zu bekommen, Michael Breckner unterstützte uns da, vielen Dank dafür. Ich suchte nach alten Liederbüchern aus der Heimat, drin waren Lieder die wir nicht kannten, die aber zu verschiedenen Anlässen erklangen und mit denen wir Erinnerungen unserer sächsische Gemeinschaft in Siebenbürgen verbinden. So kamen wir auf manche Schätze wie : „Det Honneffield“, „ Hochzet hu mer“ und bei späteren Aufnahmen, „Dinzken“, „Vun eagefer“, „Ech zuch ewiech“, „Bam Kukuruzschielen“, „Det Gritzken“, „Men Treng dot äs en luastig Druz“

In der Zwischenzeit hatten wir den Proberaum in den Hobbyraum von Annemarie und Georg Krämer verlagert, da sind wir bis heute. Recht herzlichen Dank dafür, wir fühlen uns wohl bei euch. Wir waren von 16 Sänger am Anfang, auf 21 Sänger angewachsen und hatten regelmäßige öffentliche Auftritte bei den kulturellen Abenden der Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen, bei den Aussiedlergottesdiensten im Januar jedes Jahres, aber auch außerhalb bei dem Chortreffen in Böblingen und in Schwäbisch Gmünd, beim Sachsentreffen in Dinkelsbühl im Pfingstgottesdienst und selbstverständlich auch bei jedem Braller Treffen.

Der „Singkreis Kampestweinkel“

V.l.n.r.: Vorne: Mieskes Emmi, Wellmann Ottilie, Jasch Christa, Ziegler Jutta, Ziegler Katharina , Schuster Erna, Ongert Ingrid, Ercau Emma, Krämer Annemarie, Jasch Hannelore, Brantsch Maria, Sauer Sunhild, Ohsam Luise, Schenker Hildegard, Stierle Erna. *Hinten:* Ziegler Gustav sen, Gösch Johann, Ziegler Gustav jun., Sauer Georg, Ohsam Georg, Mieskes Heinz

Im Jahre 2009 wurden weitere 19 Lieder aufgenommen. Die Friedenskirche im Sand in Bietigheim war und ist ein idealer Platz für solche Aufnahmen, sie steht in einer ruhigen Lage, die Akustik ist sehr gut. Da die Aufnahme Geräte sehr empfindlich sind, hört man jedes Nebengeräusch. Manchmal vergaßen wir die Uhrzeit, die Turmuhr schlug, wir mussten unterbrechen und erneut starten. Die Technik der Aufnahme hatte sich in der Zwischenzeit geändert, alle Stimmen wurden gleichzeitig registriert und die Unterstützung mit Akkordeon war nicht mehr nötig. Das sparte zwar etwas Zeit, aber die volle Konzentration musste da sein, Ton, Rhythmus und Dynamik mussten gehalten werden. Wenn jemand vergaß und aus Versehen die Notenblätter rascheln ließ, musste die Aufnahme widerholt werden. Wir wagten uns in der Zwischenzeit auch an komplexere und schwierigere Partituren ran. Eine Gruppe von 10 Sängern kam zusammen und probte zusätzlich. Die Lieder: „Von eagefer“, „Ech zuch ewiech“, „Dinzken“ und der Kanon „Lobet den Herren“ wurden dann mit der kleinen Gruppe aufgenommen.

Der „Singkreis Kampestweinkel“

Ab 2010, nach 8 Jahren „Singkreis Kampestweinkel“, entschlossen sich unsere ältesten Sänger langsam einer nach dem anderen mit dem Singen aufzuhören, was wir bedauerten aber verstanden. Es war eine wunderbare Zeit die wir zusammen verbringen durften und wir hatten gemeinsam das geschafft was wir uns vorgenommen hatten, unsere schönen alten Lieder, in Braller Mundart gesungen und sie für die Nachwelt festgehalten. Zurück blieb eine kleine Gruppe von 14 Singfreudigen die weiter machen wollten. Nach 3 Jahren Proben, nahmen wir im April 2013 weitere 18 Lieder auf. Somit hatten wir insgesamt 89 Titel auf Tonträger registriert.

V.l.n.r.: Ehrlich Willi, Mieskes Heinz, Ehrlich Volker

V.l.n.r.: Vorne: Krämer Annemarie , Ziegler Jutta , Kulin Andrea , Ongert Ingrid . *Mitte:* Sauer Sunhild , Jasch Christa, Wellmann Ottilie, Schenker Hildegard, Stierle Erna, Mieskes Emmi, Mieskes Heinz. *Hinten*: Ziegler Gustav, Ciopei Erika, Jasch Hannelore

Die Gruppe besteht bis heute. Die Meisten Aktiven sind noch im Arbeitsverhältnis, kommen müde aus der Arbeit, sobald man aber mit dem Singen anfängt, tritt die Entspannung ein. Wenn man singt kann man an nichts anderes denken, ist ausschließlich für die Musik da. Wir haben in eigener Regie im Januar 2015 noch mal 13 Lieder aufgenommen. Diese CD ist noch nicht fertig, wird aber demnächst erhältlich sein. Somit hat der „Singkreis Kampestweinkel“ knapp über 100 Lieder eingespielt.

Der „Singkreis Kampestweinkel“

Alle fünf Tonträger von 2003-2013 sind von der Heimatortgemeinschaft Braller herausgegeben worden und können mit einer Spende an die Gemeinschaft bei mir erworben werden. Wer sie noch nicht hat, hat was versäumt.

„Wo eine Stimme erklingt, klingt auch das Herz“ – heißt es im Vorwort eines „Sächsischen Volksliederbuches“. Dieses Motto passt auch zu unserem „Singkreis Kampestweinkel“.
Unsere Herzen waren zudem erfüllt von unserem alten siebenbürgischen Gemeinschaftsgefühl.
In unserem 15jährigen Jubiläumsjahr, wirkten wir beim Sommerfest in Braller am 09. August mit.
Wir begleiteten den Gottesdienst und sangen beim kulturellen Teil im Saal für unsere Gäste.
Dankeschön an alle die im „Singkreis Kampestweinkel“ mitgemacht haben und an die jetzt noch Aktiven, ebenso an unsere HOG Braller, die unser Wirken unterstützt.

Emmi Mieskes

Ciopei Erika, Schenker Hildegard, Krämer Annemarie, Sauer Sunhild, Jasch Christa, Batz Dagmar, Stierle Erna, Ziegler Jutta, Mieskes Emmi, Ongert Ingrid, Jasch Hannelore, Kulin Andrea

Aufnahme in Schloss Freudental

Chortreffen 2009 in Schwäbisch Gmünd

Der „Singkreis Kampestweinkel“

Geselliges Beisammensein bei den Aufnahmen und Festen

Bild 1 ,2 und 5: Aufnahmen in der Friedenskirche

Bild 3 und 4: Unser Proberaum bei Annemarie und Georg Krämer

Bild 6: Chortreffen in Schwäbisch Gmünd

Bild 7: Jutta Zieglers 50. Geburtstag

Bild 8: 80.Geburtstag von Ohsam Luise

Bild 9: Aufnahme im Schloss Freudenthal

Bild 10: 60. Geburtstag von Erika Ciopei

Umzug Hermannstadt

Anfang August fand in Hermannstadt unter dem Moto

„IN DER WELT ZU HAUSE – IN SIEBENBÜRGEN DAHEIM“

das große Sachsentreffen statt.

Ein Höhepunkt davon war der Umzug am Samstag den 05. August. Braller als Teil der Regionalgruppe Hermannstadt, Harbachtal, war mit dabei. Die Gruppe traf sich am Huetplatz im Schatten der evangelischen Kirche. Es war ein Sommertag wie aus dem Bilderbuch, strahlend blauer Himmel, Sonne und warm.

Kurz nach 10:00 Uhr ging es los, über 60 Trachtengruppen setzten sich in Bewegung, überquerten die Lügenbrücke zum Kleinen Ring hin. Tausende von Menschen mit lachenden Gesichtern empfingen die Gruppen, jubelten und freuten sich an den schönen und vielfältigen Trachten. Der Klang der Blasmusik war ständiger Begleiter. Es ging weiter auf den Großen Ring, überall herrschte die freudige Stimmung, sie übertrug sich auf alle Teilnehmer vom In- und Ausland dieses Treffens. Der Zug bewegte sich dann in Richtung der alten Ringmauer und ging im Graben und im Schatten der alten Bäume weiter, vorbei an Ministerpräsident Johannis, seiner Gattin (Bild 1) und anderen begeisterten offiziellen Vertretern der Regierung und Vereinen.

Überall standen Filmkameras, mit Fotoapparaten und Handys versuchte jeder den Moment der ihm wichtig war, festzuhalten. Über die Heltauer Straße , vorbei am Hotel „Alten Kaiser“ und dem Bruckenthal Museum, ging der Zug und endete am Huetplatz. Alle suchten sich ein schattiges Plätzchen und waren erfüllt von dem alten, wieder empfundenen siebenbürgischen Gemeinschaftsgefühl, das jede Seele eines Siebenbürgers zutiefst ausmacht.

Als Teilnehmer an diesem Umzug kann ich sagen, es war ein außergewöhnliches Erlebnis mit unserer Braller Gruppe in der Tracht in Hermannstadt dabei gewesen zu sein. Dieses Gefühl wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Emmi Mieskes

V.l.n.r.: Vorne: Ziegler Jutta, Schuster Elfriede, Gösch Sophie, Gösch Margot, Schuster Elke, Gösch Marie, Biller Sarah, Jasch Katharina, Schuster Lea, Jasch Christa und Mieskes Emmi. *Hinten v.l.n.r.:* Ziegler Martin, Gösch Erich, Jasch Karin, Ciopei Erika, Schuster Adolf, Ongert Hermann und Schuster Thomas

Aufmarsch der Tanzgruppen

Braller Sommerfest 2017

Eingebettet in das große Sachsentreffen in Hermannstadt hat am 09. August in Braller das Sommerfest 2017 stattgefunden. Folgendes war vorgesehen: Gottesdienst mit Pfarrer Reger mit Begleitung der Reinhardt Reißner Blaskapelle; Mittagessen im Gemeindesaal; Am Nachmittag kulturelles Programm mit Kaffee und Kuchen; Abends Tanz mit dem Duo "Magic Music"

Dieses Programm galt es vorzubereiten. Das Fest war bereits auf dem Braller Treffen im Oktober 2016 angekündigt und alle dort Anwesenden waren eingeladen worden, Anfang August ein paar Tage in der alten Heimat zu verbringen.

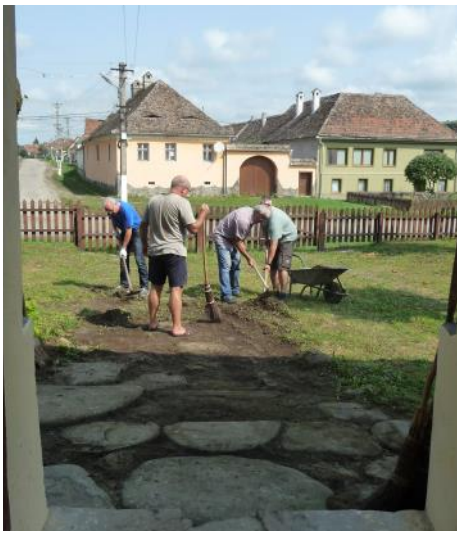
Die Organisation lag in den Händen des HOG-Vorstands und insbesondere bei Emmi Mieskes und Christa Jasch, die sich in aufopfernder Weise um alles gekümmert haben. Sie standen zeitweise in permanentem Kontakt mit den Verantwortlichen vor Ort um Unterkünfte und Verpflegung für das Fest zu organisieren sowie die Errichtung des schon länger geplanten neuen Zaunes rund um das Kirchengärtchen auf den Weg zu bringen. Tatkräftige Unterstützung erfuhren sie durch Pfarrer Michael Reger und Hardy Schuster, der frisch aus Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt, sich beherzt und mit handwerklichem Geschick der Arbeiten in und um die Kirchenburg angenommen hat.

Nicht zuletzt war es dem Bürgermeister von Braller, Grigorie Gherghel, zu verdanken, dass ausreichend Unterkünfte vorhanden waren. Denn, was bei der Ankündigung des Festes im Oktober letzten Jahres kaum jemand für möglich gehalten hätte, wurde Wirklichkeit: Es gingen so viele Anmeldungen ein, dass die Quartiere knapp zu werden drohten. Herr Grigorie, der von Christa auf dem Laufenden gehalten wurde, ergriff die Initiative, warb mit Erfolg um Gastgeber, so dass es schließlich ausreichend Unterkünfte gab und viele Gäste aus Deutschland sehr herzlich bei rumänischen Familien aufgenommen wurden.

Abendstimmung in Braller

Braller Sommerfest 2017

Am Vortag des Festes trafen sich die bereits früher angereisten Brallerinnen und Braller in der Burg um sich nach ausgiebiger freudiger Begrüßung mit Besen, Eimern, Wischmops, Staubtüchern, Teppichklopfern etc. ans Werk zu machen. In der Kirche, vor der Kirche, auf dem Turm und in der gesamten Burg wurde aufgeräumt, gefegt, gewischt, entrümpelt und sogar eine alte morsche Leiter an einem Speckturm abgetragen. Nach ein paar Stunden war die Arbeit getan, die Kirche mit sauberen Altartüchern und frischen Blumen geschmückt, die neu gestalteten Roll Up Banner zur Geschichte der Kirchenburg und zu den Braller Bräuchen und Sitten aufgestellt, der Gemeindesaal hergerichtet und dekoriert.



Braller Sommerfest 2017

Fleißige Helfer in der Kirche ...

... und im Saal

Braller Sommerfest 2017

Dem Fest stand nun nichts mehr im Weg. Bei hochsommerlichem Wetter läuteten am 9. August um 11.00 Uhr die alten Glocken mit ihrem vertrauten Klang und riefen die Besucher zum Gottesdienst. Zu den zahlreichen Brallern, viele in Tracht, und den Besuchern aus den Nachbargemeinden gesellte sich noch eine Reisegruppe aus Agnetheln, die mit einem Bus zum Sommerfest nach Braller angereist war. Ein zweiter Bus brachte die Reinhard Reissner Blaskapelle aus Ingolstadt, so dass schließlich an die 300 Besucher durch das Kirchentor strömten. Bei einigen kam die Sorge auf, ob die Kirche so viele Menschen überhaupt fassen könnte. Sie konnte es und es fand ein bewegender Gottesdienst statt, eingeleitet von dem Lied „Heiland führe du dein Kind“. Hierfür wurde Tags zuvor mit allen Sängern unter der Leitung von Heinz Mieskes auch geprobt. Die Kirchenburg bot eine perfekte Kulisse für ein kleines Platzkonzert nach dem Gottesdienst, während sich die Besucher mit viel Wasser und Salzgebäck stärkten.

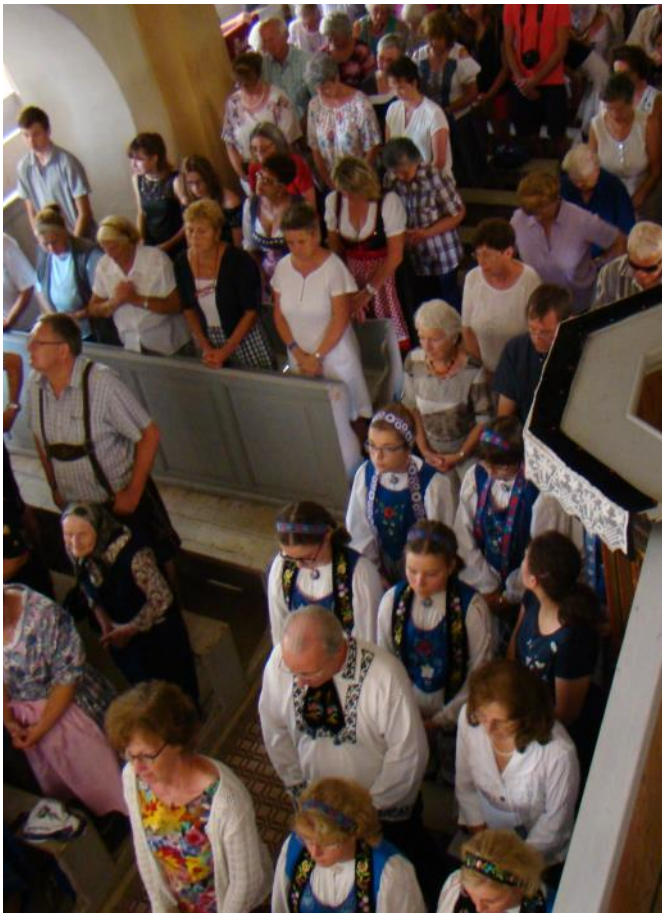
Letzte Vorbereitungen vor dem Gottesdienst

Stierle Berit, Ongherth Heinrich, König Vincent

Berghea Nelu, Sauer Reinhold

Schuster Elke und Alida Pipei

Ziegler Martin, Ziegler Gustav und Ongert Hermann



Wie in alten Zeiten: Gefüllt bis auf den letzten Platz.

Gottesdienst mit Chor und Blasmusik

Braller Sommerfest 2017

Platzkonzert der Reinhardt Reißner Blaskapelle und die Trachtenträger aus Braller

V.l.n.r.: Schuster Adolf, Schuster Thomas, Schuster Brigitte, Appel Jochen, Gösch Erich

Ziegler Martin

Alles wurde dokumentiert ...

V.l.n.r.: Gösch Erich, Mieskes Emmi, Mieskes Heinz, Gösch Margot, Ciopei Erika, Ziegler Gustav, Jasch Karin, Jasch Katharina, Ziegler Martin, Schuster Thomas, Schuster Elfriede, Schuster Lea, Schuster Adolf, Gösch Marie, Ongert Hermann, Biller Sarah, Schuster Elke, Gösch Sophie, Jasch Christa

Angeführt von der Blaskapelle und den Trachtenträgern ging es danach in den Gemeindesaal zum Mittagessen. Für das leibliche Wohl sorgte ein Caterer aus Großschenk mit traditionellen sächsischen und rumänischen Gerichten und Bier, Wein und Wasser. Kaffee, Hanklich und Strudel rundeten das kulinarische Angebot ab.

In Ihrer Ansprache am Nachmittag bedankten sich Emmi Mieskes und Reinhold Sauer auf Deutsch und Rumänisch bei allen Organisatoren, Helfern, Gästen und den rumänischen Gastgebern. Das anschließende kleine Chorkonzert mit schönen alten sächsischen Weisen, endete mit dem Siebenbürgenlied, dass alle im Saal mitsangen.

Braller Sommerfest 2017

An diesem Tag voller musikalischer Darbietungen muss auch ganz besonders das Sextett um Heinz Mieskes und Willi Ehrlich erwähnt werden, das wunderschöne Oberkrainer Stücke zu Gehör brachte.

Ein Höhepunkt war der Besuch des Präfekten Radu Lucian aus Hermannstadt, der seine Anerkennung für das gelungene Treffen zum Ausdruck brachte und den Gästen aus Deutschland für ihre Heimatverbundenheit dankte.

Zum Abschluss des Festes spielte das Duo „Magic Music“ auf. Es wurde ausgelassen getanzt, gelacht und erzählt bis tief in die Nacht. Es war ein gelungenes, fröhliches und stimmungsvolles Wiedersehen und Gemeinschaftserlebnis in unserer Heimatgemeinde Braller.

Bild 1: im Saal

Bild 2: *V.l.n.r.:* Ehrlich Markus, Martin Hermann , Mieskes Heinz. *Hinten* Rottmann Wilhelm, Ehrlich Willi, Ziegler Gustav

Bild 3: *V.l.n.r.:* Gösch Margot, Jasch Hannelore, Mieskes Emmi, Ziegler Gustav, Martin Irmgard, Untch Hermine, Schuster Elke, Biller Christa, Ciopei Erika, Jasch Christa, Sauer Sunhild, Appel Erna, Ehrlich Willi, Mieskes Heinz

Bild 4: *V.l.n.r.:* Mieskes Emmi, Grigore Gherghel, Präfekt Radu Lucian, Sauer Reinhold, Jasch Christa

Braller Sommerfest 2017

Es gilt allen herzlich zu danken, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben. Den bereits erwähnten sehr aktiven Mitgliedern des Vorstands Emmi Mieskes und Christa Jasch, Reinhold Sauer, der sich um die Herstellung der Roll Up's gekümmert hat, dem Chorleiter Heinz Mieskes, aber auch der kleinen Braller Kirchengemeinde um Michael Ehrmann, Paul und Johann Ehrmann, Hardy Schuster und Pfarrer Reger, den aus Deutschland angereisten fleißigen Helferinnen und Helfern und zu guter Letzt den ehemaligen rumänischen Nachbarn mit ihrem Bürgermeister Grigorie Gherghel, die uns sehr herzlich und gastfreundlich aufgenommen und Unterkunft gewährt haben.

Hermine Untch

Herr Sedler aus Zied

Christian und Brigitte Rheiner, Erna Klöss, Brunhild Schöffendt

Reinhold Sauer

Else Theil, Elfriede Schuster und Margot Schuster

Steluta Ghergel, Christa Jasch und Christina Caloian

Jana Schöffendt, Nelu Berghea, Christa Biller

Sunhild, Bettina und Gustav Sauer

Inge Meneges , Luise Ohsam , Erna Appel

Erich Gösch , Berit Stierle

Michael Ehrmann mit Gästen

Adolf Untch, Luise Ohsam

Walter Drotleff, Christa Jasch, Karin Schmid, Werner Drotleff, Paul Ehrmann

Hannelore Jasch, Helga Bühler und Christa Biller

Heinrich Ongherth, Helmut Untch, Adolf Untch, Tina Untch und Sofia Sauer

Zurück in Braller

Schon 2 Tage vor dem 9. August 2017, dem großen Festtag, trafen die ersten ehemaligen Braller in ihrem Heimatort ein. Ich war mit meiner Frau Edda und dem Hund Felix schon vorher da und hatte mit dem Wohnmobil einen sicheren Platz im Hof von Silviu Hâmbâșan, den ich schon zwei Jahre vorher einmal besucht hatte. Davor war ich 28 Jahre nicht mehr in Rumânien, somit auch nicht in Braller, gewesen. Es war richtig deprimierend zu erfahren, dass nur noch zwei Deutsche in Braller, kein einziger in Gürteln und Martinsberg lebten. In Martinsberg sah ich viele verfallene Häuser und in Gürteln noch mehr. In Gürteln konnten wir nicht einmal zur Kirche gehen, da rundherum alles verwachsen war.

Beim ersten Besuch vor 2 Jahren, war auch unsere Tochter mit, Ines-Bärbel (besser bekannt in Braller als Babs oder Barby), und wir hatten bei diesem Besuch auch viele siebenbürgische Kirchenburgen, das Kloster Arges, die Törzburg, die Moldauklöster und den „Cimitirul vesel“ von Sâpînța besucht. Wir leben eben unser Rentnerdasein aus und sind jedes Jahr etwa 6 Monate mit unserem Wohnmobil unterwegs.

Bei unserer diesjährigen Fahrt kamen wir über Sarmisegetusa und Herkulesbad zum Eisernen Tor. Danach waren wir am Schwarzen Meer in Tuzla, in der Sommervilla eines Freundes, direkt am Strand, und einige Tage im Donaudelta. Von dort fuhren wir zum Heltauer Treffen, denn meine Frau und ich sind Heltauer.

Wegen der großer Hitze und Krankheit meines Hundes konnten wir nicht zum Hermannstädter Treffen fahren und kamen direkt nach Braller.

Nach und nach trafen die ersten Braller ein. Die meisten erkannte ich nicht mehr aufs Erste, einige kannte ich aber vom Dinkelsbühler Treffen.

Am 8. August versammelten sich viele fleißige Leute im Kirchhof. Die Frauen fegten den Hof und entfernten das Gras zwischen den Steinen, die Männer sägten einsturzgefährdete Teile der Aufgänge zu den Speck-türmen ab und entsorgten sie.

Am Nachmittag wurde die Gemeindehalle und der Hof dahinter aufgeräumt, Tische, Bänke und Stühle auf-gestellt und alles festlich geschmückt. Dabei kam es auch zu vielen interessanten Gesprächen, man kam sich wieder näher.

Drotleff Walter, Kieltsch Dieter und Konnerth Helmuth

Kieltsch Dieter, Baius Hans-Walter und Ongherth Michael

Zurück in Braller

Das eigentliche Fest begann am Mittwoch, den 9. August, mit einem Gottesdienst. Er begann aber mit einer ½ Stunde Verspätung, da die beiden Busse aus Agnetheln, die noch viele Teilnehmer mitbrachten, sich auf ihrer Krautwinkeltour verspätet hatten. Kein Problem, denn da hatten die wartenden Teilnehmer die Möglichkeit die innen und außen schön renovierte Kirche zu besichtigen und die interessanten Bilder und Texttafeln zu bewundern.

Den Gottesdienst, sehr gut vorbereitet von Pfarrer Michael Reger aus Kerz und begleitet von der Blaskapelle „Reinhardt Reißner-Band“, weckte bei manchen Teilnehmern alte Erinnerungen.

Eine gute Idee war es auch, Förderer und Helfer für die Erhaltung der Kirchenburg, und ehemalige Mitglieder des Presbyteriums nach vorne in das Presbytergestühl zu setzen.

Für mich, als letzten Pfarrer der Gemeinden mit Sitz in Braller, war es eine Ehre, nach 32 Jahren wieder einmal in meinem alten Pfarrgestühl zu sitzen. In Braller war ich von November 1977 bis Dezember 1985 als Pfarrer tätig.

Viele Fragen gab es auch zum wertvollen, aber nun fehlenden Originalaltar, der aus Sicherheitsgründen wegebracht wurde und jetzt als Hauptaltar in der Kirche in Heltau steht.

In Braller gibt es nur noch ein gelungenes Leinwandbild, in Originalgröße, anstelle des Altars.

(Siehe Artikel über den Altar, erschienen auch im „Heltauer Nachrichtenblatt“).

Im Anschluss an den Gottesdienst gingen alle im Zug, voran die Blasmusikkapelle, dahinter viele Braller in Tracht, zur Gemeindehalle zum gemeinsamen Mittagessen.

Im Garten waren auch Tische und Bänke aufgestellt worden, es wurde gegrillt und es gab Gulasch, Mici und andere Spezialitäten. Am Nachmittag gab es dann Kaffee und Kuchen.

Die im Garten aufgestellten Tafeln über Braller und die Geschichte des Ortes und der Kirche waren auch sehr wertvoll und interessant.

Ein Höhepunkt war für mich das Treffen mit vielen ehemaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden. Wir tauschen Erinnerungen aus und machten viele gemeinsame Fotos.

Zurück in Braller

V.l.n.r.: Jaud Elvine, Biller Christa, Sattler Roland, Kieltsch Dieter, Jasch Johann, Schuster Elke, Schuster Brigitte, Gösch Margot, Jasch Christa

Ein nächster Höhepunkt für alle war der Auftritt des Chores, der Lieder in sächsische Mundart sang, als erstes das „Braller Heimatlied“.

Darauf trat eine 6-köpfige Band auf, die stimmungsvolle Volkmusik brachte. Danach spielte das Duo „Magic Musik“ zum Tanz auf.

Zum Schluss einen herzlicher Dank an die Organisatoren und an alle, die Hand angelegt haben bei den Arbeiten an der Kirche und im Saal, beim Putzen und beim Schmücken und somit dieses Fest zu einem gelungenen und unvergessenen Ereignis gemacht haben.

Besonderen Dank an Emmi Mieskes und Christa Jasch aus dem Vorstand der HOG Braller.

Dieter Kieltsch, Pfr. i. R.

Ein Sommertag in Braller

Das Sachsentreffen im August 2017 in Siebenbürgen, war die Gelegenheit die Sommerferien in Braller zu verbringen. Auf dem Hof von Emmi und Johann Sauer in der Backes kehrten wir ein. Dabei waren Sebastian, Christa und Sarah Biller, die Schwester von Mama, Elke Schuster und wir: Marie, Sophie, Mama und Papa, (Margot und Erich Gösch). Kaum waren wir wach am Morgen huschten wir auf den Hof den erwartungsvollen Blick den Karpaten zugewandt, ja, passt alles, es wird ein heißer Sommertag, wir freuten uns. Nach dem Frühstück auf der Veranda verkrümelten wir uns ins kühle Haus. Am Nachmittag kam Brunhilde Schöffendt mit den Töchtern Jana und Julia und Sohn Jonas zum Sonnenbaden, die wohnten gleich gegenüber von uns. Kurz danach erschien Thomas, der Sohn von Elfriede und Adolf Schuster. Alle waren wir sommerlich bekleidet, den Temperaturen angemessen. Es war recht heiß, bestimmt mehr als 35° im Schatten, so genau wussten wir es nicht. Im Hof stand ein gelber Plantsch-Bottich, das brachte uns auf eine Idee. Um uns abzukühlen, schütteten wir erst mal drei Eimer Brunnenwasser hinein und stiegen hinein, doch reichte die Menge Wasser für die vielen Füße die in der Zwischenzeit auf unserem Hof waren, nicht aus. Wir holten kleinere Töpfe und Schüsseln aus der Küche und aus dem Schuppen, die füllten wir mit Wasser und in kürzester Zeit waren wir alle nass, vom Scheitel bis zur Sohle. „Papa wo bleibt das Wasser?“ riefen wir, Papa musste Wasser aus dem Brunnen schöpfen, im Minutentakt. Ein Eimer Brunnenwasser, ja das war`s, jetzt hatten wir großen Spaß. Eine Wasserschlacht begann, Mädels gegen Jungs. Das Laute Kreischen rief die Mamas auf den Hof. Nun ging es erst richtig los, jeder gegen jeden, die Papas schlugen erbarmungslos mit Wasser zu, kriegten aber auch jede Menge ab. Nachdem alle Beteiligten pitschenass waren, versuchten die Mamas dem „Nassen Treiben“ ein Ende zu setzten und versprachen jedem von uns ein Eis, wenn wir Schluss machen würden. Dieser Verlockung konnten wir nicht wiederstehen, wir hörten mit der Wasserschlacht auf und machten uns, nass wie wir waren, auf den Weg zum Dorfladen.

V.l.n.r.: Marie Gösch, Julia Schöffendt, Sarah Biller, Thomas Schuster, Jana Schöffendt, Sophie Gösch und vorne Jonas Schöffendt

Ein Sommertag in Braller

Wir gingen durch die Neugasse, über die Brücke, an der rumänischen Kirche vorbei. Gegenüber von der rumänischen Schule, gibt es einen kleinen Laden (bei der Minadora) . Die Verkäuferin staunte über die vielen nassen Kinder und gab uns ein leckeres Eis . Dann ging es auf dem Rückweg durch das Gießken, an unserer Kirche vorbei und nach mehr als einer Stunde kamen wir wieder zu Hause an, in der Zwischenzeit waren unsere Kleider getrocknet. Es war ein Tag mit sehr viel Gaudi, wir hatten eine Menge Spaß. Am Abend war ein wunderschöner Sonnenuntergang, von dem Hof in der Backes hat man eine wunderbare Aussicht rundherum. Dieser Tag und alles was wir in diesem Urlaub in Braller erlebt haben, wird uns für lange Zeit in Erinnerung bleiben.

Von Marie und Sophie Gösch

Die Kirchenburg in der Nachmittagssonne

Meine Reise zum Sachsentreffen nach Siebenbürgen

Nach langem überlegen, soll ich oder soll ich nicht nach Siebenbürgen, sagte ich schließlich zu. Mit meiner Tochter Erna und ihrem Mann Jochen, traten wir die Reise nach Siebenbürgen mit dem Auto an. Und ich muss sagen, es tut mir nicht leid, es war ein Erlebnis.

Am **02. 08.** sind wir aus Bietigheim abgefahren, vor Wien, in einem kleinen Ort, haben wir übernachtet. Am zweiten Tag sind wir dann bis nach Gürteln gefahren, kamen abends um 22:30 Uhr in der Pension „Casa la Tei“ an. Es gab sogar noch was zum Essen, bevor wir unser Zimmer in Empfang nahmen. Wir waren müde von der langen Fahrt umso besser war der Schlaf.

03.08. Am Morgen war ich früh wach, ging ans Fenster und schaute hinaus. Da stand ein alter Birnbaum, er sah etwas traurig aus, hatte nur noch ein paar grüne Blätter, eine kleine Birne hing an einem Ästchen, aber er stand noch da. Ein kleiner Spatz kam geflogen, setzte sich auf einen Ast und sang ganz fröhlich. Ich freute mich, dass ich trotz meines hohen Alters, die Heimat wieder sehen konnte. Machte eine Runde um's Haus und dabei traf ich einen Mann, er redete gleich sächsisch und fragte woher ich sei, ich sagte ihm aus Braller, die Franken Luise. „Ach dann weiß ich, dein Vater hat mir auch Hosen genäht“ sagte er und sah zufrieden aus. Es war Helmut - Stipes Geltz sein Sohn.

Pension in Gürteln

Nach dem Frühstück fuhren wir nach Braller, sind dann durch alle Gassen gefahren - es ist nicht mehr so wie es einmal war. Mein Elternhaus in der Neugasse ist sehr vernachlässigt alles geht kaputt, man empfindet nur Trauer.

Sind dann zur Kirche gegangen, dort waren Emmi und ihr Mann Heinz. Haben beim Richten der Burghüter-wohnung geholfen, die Betten gelüftet und frisch überzogen, in der Küche Geschirr abgewaschen, alles hergerichtet und frisch gemacht. Anschließend, sind wir über Martinsberg nach Victoria gefahren, wollten uns den Weg bei Tag ansehen.

Samstag, den **05. 08**. war der große Tag in Herrmannstadt, das Sachsentreffen. Sind mit dem Auto hin gefahren, vom Parkplatz aus gingen wir zu Fuß zum Großen Ring. Der ganze Platz standen Pavillons, darunter Tische und Bänke. Rundherum waren Verkaufsstände aufgebaut und eine große Bühne. Von allen Seiten strömten Trachtenträger herbei zur Sammelstelle, von wo aus der Umzug starten sollte. Wir setzten uns auf eine Bank und sahen dem Treiben zu, betrachteten die Leute, alle hatten lachende Gesichter, alte Bekannte umarmten sich beim zufälligen Zusammentreffen, freuten sich über das Wiedersehen und es floss auch manche Träne.

Meine Reise zum Sachsentreffen nach Siebenbürgen

Wir saßen nahe an der Bühne, der Umzug begann, an die 70 Gruppen mit Musikkapellen, in den unterschiedlichen schönen regionalen Trachten, marschierten an uns vorbei, darunter viele Kinder und Jugendliche, wir haben gewunken und geklatscht mit Tränen in den Augen. Nach dem Umzug begrüßte Ministerpräsidenten Johannis alle Anwesenden in deutscher und rumänischer Sprache, es war eine schöne Rede. Andere Ansprachen folgten und zum Abschluss spielten die vereinigten Blaskapellen auf dem Großen Ring die Rumänische Hymne und das Siebenbürgerlied. Alle Anwesenden sangen aus voller Brust, Siebenbürgen süße Heimat, es war ein ergreifender Moment und ich war sehr froh, dass ich das erleben konnte. Anschließend wurden Tänze aufgeführt, es war alles sehr schön. Später suchten wir uns in der Heltauerstrasse einen schattigen Platz um einen Eiskaffee zu trinken, es war sehr warm. Besucher aus Braller kamen dazu, wir haben uns alle gefreut beim wiedersehn. Später ging es dann zurück nach Gürteln, wo wir dann noch gemütlich im Garten saßen, über den Tag und das Erlebte sprachen und ein kühles Bier tranken.

06.08. Sonntag in der Früh fuhren wir nach Braller um im Kühlen auf den Friedhof zu gehen. Das war für mich ein schmerzlicher und bewegender Moment, alle Lieben liegen dort, die Erinnerung wird wach, man will und kann die Zeit die man in Braller verbracht hat nicht vergessen, die Kindheit, die Jugendzeit, wie sich die Eltern Mühe gegeben haben uns gutes auf unsern Lebensweg mitzugeben. Auch wenn es auch manchmal schwer war, waren es doch glückliche Zeiten. Ich habe mit diesem Besuch auf dem Friedhof in Braller, Abschied von allem genommen, denn es war sicher das letzte Mal, dass ich am Grabe aller Lieben gestanden bin.

Am späten Nachmittag war als Abschluss des Sachsentreffens, im Hof und Garten des Palais Bruckenthal in Freck, die Aufführung des bekannten Singspieles „ Det Bränchen“. Als wir dort ankamen waren die Straßen voll mit Autos und Menschen, jeder sah sich nach Bekannten um. Der Hof war bestückt mit Stühlen 700 Plätze, alles war gut vorbereitet. Die Leute, die keinen Sitzplatz im Hof hatten, konnten in dem großen Garten sitzen und auf einer Leinwand in Direktübertagung alles mit anschauen. Es war ein Erlebnis die alten bekannten sächsischen Lieder mit den s chönen Stimmen der Theaterspieler zu hören, ihre Trachten zu sehen, ein wunderschönes Bild, herrlich. Beidseitig von der Bühne war der Chor der einige Lieder aus dem Singspiel sang, es ging alles sehr gut. Zum Abschluss sangen wir Zuschauer gemeinsam mit den Akteuren und dem Chor die Lieder „ Wahre Freundschaft“ und das „Siebenbürgerlied“. Es war sehr ergreifend zu sehen, wie alle von Herzen dabei waren.

Man kann es kaum glauben, nach so vielen Jahren, kommt bei einer solchen Veranstaltung dieses Heimatgefühl hoch. Es steckt alles drin, wie heißt es im Lied, da „wo meine Wiege stand, da ist mein Heimatland“. Nun sind wir verteilt in der ganzen Welt, aber die Zusammengehörigkeit ist doch noch vorhanden, sowohl in Deutschland, als auch in Österreich und USA. Wir haben hier eine zweite Heimat gefunden, aber man freut sich wenn man Landsleute trifft.

Meine Reise zum Sachsentreffen nach Siebenbürgen

Montag den **07.08**. regnete es, das war eine willkommene Abkühlung nach den heißen Tagen. Wir sind nach Victoria gefahren, dort hat sich sehr viel verändert seid wir 1973 ausgereist sind. Weiter ging es nach Albota zur Forellenzüchterei, dort haben wir Mittag gegessen. Das Wetter wurde besser, deshalb beschlossen wir auf den Bâlea zu fahren, der Weg ist sehr schön. Am See angekommen war die Überraschung groß, da standen lauter Stände wie auf einem Jahrmarkt, auf dem ganzen Weg nur Autos. Wir sind nicht ausgestiegen, sondern umgekehrt, schade um die schöne Natur.

Akkevetzker essen in Braller

Am **08.08.** war ich den ganzen Tag in Braller. Das Sommerfest musste vorbereitet werden. Es kamen viele Helfer, Saal und Kirche mussten gerichtet werden. In der Kirche wurden alle Bänke nass abgewischt, Spinnweben weggemacht, alles sollte sauber sein. Im Hof hatten die Männer andere Arbeit, mähen, Pflaster vom Gras befreien, und vieles mehr, es war wie in einem Ameisenhaufen, alle waren beschäftigt. Auch im Saal wurde geputzt, Tische gedeckt Plakate an Wänden befestigt. Nach ein paar Stunden war alles fertig und schön gerichtet

Mittwoch den **09. 08.,** der Tag des Sommerfestes in Braller, wir waren schon 9 Uhr dort. Letzte Vorbereitungen waren in Gange. Im Burghof, hinter dem Tor, im Schatten, wurde eine Tafel gedeckt, darauf stand Salzgebäck und Wasser zur Stärkung der Gäste bereit, denn es kamen zusätzlich zu den angereisten Brallern auch 2 Busse mit Agnetheln und einer Blaskapelle dazu. Im Hintergrund waren auf Plakaten Bilder vom Kampestweinkel, der Braller Kirchengeschichte, die unterschiedlichen Trachten und Arbeitseinsätze an der Kirchenburg ausgestellt. Die Angereisten Gäste konnten so in kürzester Zeit mehr über Braller erfahren. Dann läuteten die Glocken und der Gottesdienst begann. Die Bläser saßen im Chor, alle Bänke waren besetzt. Wann hatte die Kirche in Braller das letzte mal so viele Besucher, fragte ich mich. Als Begrüßung, erklang das in Braller oft gesungene Lied „Heiland führe du dein Kind“, gesungen vom Singkreis Kampestweinkel unter der Leitung von Heinz, es war sehr schön. Der Gottesdienst, den Herr Pfarrer Reger aus Kerz abhielt, war ergreifend genauso wie die Choräle der Blaskapelle aus Deutschland.

Am Ende des Gottesdienstes bedankten sich die Vorsitzende der Heimatortgemeinschaft Agnetheln und der Dirigent der Blaskapelle bei Emmi und Christa für die Einladung nach Braller. Nach einem Platzkonzert im Hof ging es mit Marschmusik in den Saal. Dort war im Garten und drinnen alles vorbereitet für das Mittagessen.

Erna Appel, Horst Kaiser, Luci Kaiser, Luise Ohsam

Am Nachmittag wurde ein kleines Programm geboten, der Chor sang einige bekannte sächsische Lieder, eine Gruppe aus 3 Klarinetten, 1 Akkordeon, Bass und Trommel hatten sich zusammengetan und erfreuten uns mit Oberkrainer Melodien, Heinz und Gustav waren dabei es war sehr schön. Zum Tanz spielte später eine 2 Mann Kapelle, die Stimmung war gut die Leute tanzten bis spät in die Nacht.

Mich hat es sehr gefreut Leute zu treffen die man jahrelang nicht mehr gesehen hat und mit ihnen Erinnerungen auszutauschen. Es war ein schönes Fest und man muss DANKE sagen, den Organisatoren aus dem Braller Vorstand und allen Helfern.

Meine Reise zum Sachsentreffen nach Siebenbürgen

Auf dem Weg nach Gürteln

10.08. der Tag danach. In der Pension in Gürteln sind mehrere Braller, es gibt immer viel zu erzählen wenn wir uns beim Essen oder im Garten im Schatten der Bäume treffen. Die restliche Urlaubszeit haben wir genützt und sind zum Kloster Sîmbâta gefahren. Wenn man durch die rumänischen Dörfer fährt, bis nahe an die Karpaten, muss man sich wundern wie sich alles verändert hat. Es stehen viele Villen und Häuser an Stellen wo früher nichts war. Am Fuße der Berge, kehrten wir dann bei Erika (geb. Bulter) und ihrem Mann Nik Chopei ein, wir haben uns bei Kaffee und Kuchen gut erholt und sind dann über Victoria wieder zurück nach Gürteln gefahren. Die Natur ist sehr schön, leider aber auch oft ungepflegt.

11.08., heute ist der letzte Tag des Urlaubes, mit Nelu Berghea und Emmi fuhren wir nach Agnetheln. Da war ich bestimmt seit mehr als 48 Jahren nicht mehr gewesen. Wir gingen zur Kirche, durch die Straßen, vorbei an den Häusern in denen ich als junges Mädel mal gewohnt hatte. Ich war enttäuscht, das war nicht mehr das Agnetheln das ich kannte, der Marktplatz war verändert, über den Harbach war eine schäbige Beton Brücke gebaut worden, es standen keine Bäume mehr auf der Allee. In meiner Erinnerung war Agnetheln schön, aber jetzt nicht mehr.

Samstag den **12.08**., 9 Uhr war dann Abfahrt zurück nach Deutschland mit einem Zwischenstopp bei guten Freunden von Erna und Jochen in Ungarn. Am Montag den 14.08. abends 20.00 Uhr kamen wir in Bietigheim an. Es war ein langer Weg, müde war ich auch aber es tat mir nicht Leid diese Reise gemacht zu haben.

Die Reise in die Heimat hat viele Erinnerungen wachgerufen, sie wieder lebendig gemacht. Ich bin froh und dankbar, dass ich die Glocken unsere Kirche in Braller läuten hören konnte und mit allen Anwesenden ein schönes Fest feiern konnte. Mit 87 Jahren das alles zu erleben war wunderbar. Danke an alle die es möglich gemacht haben!

Luise Ohsam

Emmi Mieskes, Jochen und Erna Appel

Der Altar von Braller in Heltau

Als ich im Juli 2015 nach 28 Jahren wieder einmal in meinem Heimatort Heltau war, besuchte ich als erstes die Kirche und war sehr erfreut „meinen“ Altar, als Hauptaltar in Heltau zu sehen.

Von 1977 -1985 war ich Pfarrer in Braller. Bei der ersten Besichtigung der Kirche von Braller fiel es mir gleich auf, dass in dem Nikolausflügelaltar, im Schrein, statt einem Nikolaus, die Maria mit dem Jesuskind stand und nicht der Nikolaus, wie man es erwartet hätte, besonders, da alte Umrisse auf dem goldenen Hintergrund deutlich machten, dass da einmal eine andere Statue stand.

Irgendwann erzählte mir ein alter Kirchenvater die Geschichte des Altars und der Maria, die in seiner Familie von Generation zu Generation überliefert wurde. Im Jahr 1600 soll Mihai Viteazul (Michael der Tapfere) mit seinem Heer in Braller gewesen sein. Dabei soll er den aus Silber gefertigten (oder versilberten) St. Nikolaus, sowie drei silberne Heiligenfiguren, vom oberen Teil des Altars mitgenommen haben. Der Altar stand leer da, bis in der Kirche von Großschenk ein neuer Altar errichtet wurde. Aus Geldmangel verkauften die Großschenker die Maria mit dem Jesuskind aus dem alten Altar an die Kirchengemeinde Braller, die diese Statue in ihren Altar stellte. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Marienstatue wahrscheinlich ein Werk von Veit Stoß Junior ist. Anstelle der drei fehlenden Skulpturen oben auf dem Altar wurden drei bemalte Holzplatten, in der Mitte der gekreuzigte Jesus, daneben Maria und Johannes, eingefügt.

Als evangelisch-lutherische Gemeinde war ihnen die Maria und Jesus wichtiger als der Nikolaus und so kam es auch, dass 1728 der wertvolle Altar von künstlerisch überforderten Handwerkern plump übermahlt wurde. Auf die „offene – Festtagsseite“ kamen vier Bilder aus der Weihnachtsgeschichte Marias und auf die „geschlossene – Werktagseite“ acht Bilder von der Passion Christi.

Trotz Bedenken von Seiten der Renovierungsinstitute von Wien und München, wurde auf Anregung von Vasile Drăguț, damals Leiter des staatlichen Denkmalamtes, und auf Bemühen der Restauratorin Gisela Richter, Anfang der 1970-ger Jahre, trotz großer technischer Schwierigkeiten und künstlerischen Problemen, mit der Freilegung und Renovierung der Originalbemalung des Altars und der Marienstatue begonnen.

Heute sieht der Altar folgender Maßen aus:

Die Festtagsseite (Flügel geöffnet), vier Szenen der Nikolauslegende:

- Links oben: Drei schlafenden Schwestern spendet Nikolaus die Mitgift, damit sie heiraten können und nicht zur Prostitution gezwungen werden;

- Links unten: Als in Myra, wo Nikolaus Bischof war, Hungersnot herrschte, besorgte er von einem Schiff Getreide, dass für zwei Jahre und die Saat reichte, ohne dass von der Ladung etwas fehlte;

- Rechts oben: Die Rettung von drei verleumdeten Rittern vor der Hinrichtung;

- Rechts unten: Die Stillung des Seesturmes auf Bitten von in Not geratenen Seeleuten.

Die Werktagsseite (Flügel geschlossen), acht Heiligenbilder mit je zwei Heiligen:

Von links nach rechts oben: Fabian und Sebastian, Franziskus und Antonius, Valentin und ein nicht identifizierter Heiliger, Cosmas und Damian;

Unten: Stephanus und Laurentius, Stephan von Ungarn und Ladislaus, Jakobus und Rochus, Johannes der Täufer und Paulus von Theben.

Auf der Predella, dem unteren Teil des Altars, ist Nikolaus umgeben von den 14 Nothelfern dargestellt.

Als die Gemeindegliederzahl in Braller auf unter zehn gesunken war (2015 lebten nur noch zwei deutsche Männer hier), wurde der Braller Altar aus Sicherheitsgründen, als Leihgabe, im Jahre 2000 nach Heltau gebracht und dort als Hauptaltar aufgebaut. Da hat er einen würdigen Platz gefunden, den er auch verdient hat, denn neben dem Schäßburger Martinsaltar, ist der Altar von Braller als Nikolausaltar, der einzige reine Heiligenaltar in Siebenbürgen, der die Zeiten überdauert hat.

Dieter Kieltsch, Pfr i.R.

Madonna mit Kind aus dem Braller Altar

Deportation nach Russland

Am 12.Januar 1945 wurden wir den Russen ausgeliefert für 5 Jahre. Am 02.Februar stiegen wir in hüfthohem Schnee im Donez Gebiet aus den Güterwagons aus, im Schachthof No.1 Petrowka, Stalino (heute Ukraine). Unter Bewachung gelangten wir nach 2km in das Lager Nr.1023. Das Lager war nicht fertig, teilweise waren Türen und Fenstern an den Baracken, andere Baracken hatten keine. In diese wurden wir Jungs eingewiesen, der Wind hatte den Schnee dick hineingeweht. Also fingen wir an den Schnee auszuräumen und uns ein Nachtlager herzurichten.

Morgens am 3.02. mussten wir zum Apell antreten und unter Bewachung durchzählen. Wie viel Volk da war, wussten wir lange Zeit nicht.

Weibliche Insassinnen hatten mehr Glück, sie bekamen fertig Zimmer in den Baracken, jedoch auch die, ohne Heizung.

Am 10.02. wurden wir zum Schacht getrieben und zur Untertagesarbeit eingeteilt. Dort war kein Schnee und Wind, aber schlechte Luft. Arbeit war viel uns schwer denn der Schacht war seit dem Rückzug der deutschen Truppen aufgegeben, stand voll Wasser, Schlamm und Geröll. Das Wasser wurde ausgepumpt, Strecken wieder hergestellt. Erst nach 1 ½ Jahren wurde wieder Kohle gefördert.

Zur Verpflegung: die war, ich muss sagen, unmenschlich. Eine Küche war schon da, gekocht wurde was es gerade gab: Sauerkraut, Gurken, Bohnen, Graupen, Innereien. Das Essen wurde in Eimern abgeholt und in den Baracken unter uns verteilt, jedes Mal mit Unzufriedenheit. Beklagen konnte man sich nicht in erster Zeit, dann wurden Kommandanten ernannt aus unseren Reihen, Frauen und Männer die bei Streit und Unzufriedenheit auftauchten. Bis Mai 1948 als die Beschwerden an den Geheimdienst gelangt waren und aufgedeckt wurde und heraus kam wie wir jahrelang litten. Nach hartem Kampf wurde eine Kantine eingerichtet wo wir endlich menschlich essen konnten, am Tisch.

Dann war die schlimmste Zeit unseres Daseins vorbei.

Anna Gref vor dem Lager Nr.1023 bei Petrowka, Stalino

4 Brallerinnen und 2 Braller in Petrowka

Vorne rechts: Hilda Baius

Mitte v.l.n.r.: Georg Ohsam, Maria Törner (verheiratet Ohsam), Anna Gref

Hinten v.l.n.r. Katharina Breckner, Andreas Ohsam, Anna Zinz

Die anderen 2 Personen sind unbekannt.

Nun noch ein paar Zeilen über meine Frau und mich.

Januar 1948 lernten wir uns durch Zufall kennen. Im September wurde ich in ein anderes Lager versetzt. Die Verbindung blieb, wir durften uns schreiben und besuchen, Abstand 200km per Bahn. Im Oktober 1949 kehrte ich wieder ins Lager 1023 zurück. Im Dezember 1949 bereiteten wir uns für die Heimreise vor und waren dann Weihnachten, Gott sei Dank, wieder bei den Eltern und Geschwistern zu Hause.

Diese 3 Bilder stammen aus unserer schwersten Jugendzeit. Ein Russe fotografierte sie, die schlimmste Zeit war da schon vorbei. Wir mussten sie am Körper verstecken bei der Entlassung aus dem Lager. Bilder mitnehmen war verboten.

Georg Ohsam

Georg und Maria in Lager 1949.
(Gedeck für Foto vom Fotografen bereitgestellt)

Georg und Maria feierten ihre eiserne Hochzeit 2015

Von Siebenbürgen nach Offenburg

Maria und Georg Ohsam feiern eiserne Hochzeit

Am heutigen Donnerstag feiern Maria und Georg Ohsam aus der Moltkestraße 78 das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

VON REGINA HEILIG

Offenburg. »Wir freuen uns, dass wir uns die Hand reichen können und zusammenhalten«, umschreibt Maria Ohsam ihre Dankbarkeit dafür, dass sie und ihr Ehemann bei relativ guter Gesundheit das Fest der eisernen Hochzeit begehen können. Die Eheleute leben in einer seniorengerechten Wohnung und versorgen sich selbst. Außerdem kümmern sich die beiden Töchter, die in der Gegend leben, sehr um sie.

Georg Ohsam wurde am 5. März 1927 in Braller in Siebenbürgen geboren. Nach der Volksschule arbeitete er in der Landwirtschaft seiner Eltern. Auch seine Frau Maria, geborene Törner, die am 21. November 1927 in Burgberg zur Welt kam, war nach der Volksschule in der Landwirtschaft der Großeltern, bei denen sie aufwuchs, tätig. Im Januar 1945 wurden die jungen Leute aus Siebenbürgen von der russischen Armee in die Ukraine verschleppt – nach Donezk, wo heute der Bürgerkrieg tobt. In Petrovka arbeiteten sie in einer Kohlengrube und hier lernten sich Georg Ohsam und Maria Törner im Lager kennen.

Zwar wurden sie wieder getrennt, aber die Heimreise nach Rumänien im Dezember 1949 konnten sie gemeinsam antreten. In der Heimat waren die Höfe der Deutschen enteignet worden. Da die Familien, die man in die Anwesen und Wohnungen eingesetzt hatte, alles andere als so arbeitsam wie die vorherigen Besitzer waren, verlotterte die vorher blühende Landwirtschaft schnell. Auch im Hof von Georg Ohsams Eltern saß ein neuer Besitzer, der wenig von Arbeit hielt, aber dafür »ein großer Kommunist war«, wie Georg Ohsam sich erinnert.

Am 12. Februar 1950 heiratete das Jubelpaar in Braller. Noch im gleichen Jahr kam Tochter Irmgard, 1952 Renate und 1953 Ernst zur Welt. Die Familie zog um in die Stadt Viktoria, die erst nach dem Krieg am Fuß der Karpaten aufgebaut wurde. Georg Ohsam absolvierte in der Abendschule eine Ausbildung und arbeitete 33 Jahre lang im »Chemischen Kombinat Viktoria«. Weil er als Russisch-Dolmetscher ständig gebraucht wurde, bekamen er und seine Familie recht früh eine Wohnung – die man allerdings mit einer anderen Familie teilen musste. Maria Ohsam war vorwiegend Hausfrau und arbeitete erst im Kombinat, als die Kinder groß waren.

Garten im Seitenpfaden

1987, Georg Ohsam war gerade in Rente, kam das Ehepaar nach Deutschland, wo schon die Kinder lebten. Nach einer Zeit in Krefeld kamen sie 1996 nach Offenburg. Maria Ohsams Hobby waren Handarbeiten, ferner singt sie heute im Seniorenbüro im Chor. Die Eheleute sind mit »einem kleinen Kränzchen« von Landsleuten befreundet, mit denen sie jeden Sonntag Rommé spielen. Bis vor Kurzem hatten sie im jetzigen Baugebiet »Seitenpfaden« einen Garten, in dem sie fast jede frei Minute verbrachten. Ohsams große Freude sind ihre drei Enkel und zwei Urenkel. Feiern werden sie heute im kleinen Kreis.

Quelle: Offenburger Tageblatt

Wolga - Lied.

1.) Tief in Rußland, in Stalino, steht ein Lager gut bewacht.
Darin leben deutsche Menschen, die man aus Siebenbürgen g'bracht.
Und die Herzen dieser Menschen schlagen traurig, ernst und schwer,
Möchten wieder nach der Heimat sehnen sich nach ihr so sehr.

2.) Für sie gibt es nur mehr Arbeit, oft in eisig kaltem Wind
Müssen so ihr Leid ertragen, weil sie deutsche Menschen sind,
Kennen nur noch Müh und Plage, niemals Herzensfreudigkeit,
Not und Sorgen schweigend tragen und ihr grosses schweres Leid.

3.) Die Gedanken aber ziehen nach der Heimat immerdar,
Wo sie ihre Lieben haben und es schön und herrlich war,
Und wenn sie von ihnen sprechen, und von längst verschwund'nem Glück
Sehnen sie sich nach der Heimat und nach allem dort zurück.

4.) Und die Lieben in der Heimat sind seit Langem schon allein,
Kinder haben keinen Vater, und kein liebes Mütterlein.
Wenn sie fragen oft ganz leise: „Wo ist uns're Mutter hin?"
Wird man ihnen weinend sagen: „Sie musst weit nach Rußland ziehn."

5.) So vergehn Tag und Nächte, Monate, schon bald zwei Jahr
Und in Sorg und Kummer färbt sich, hier schon grau mein blondes Haar.
Sollte ich in Rußland sterben, sollt ich hier begraben sein,
Grüsst mir einmal noch die Heimat, und die Lieben all' daheim!

Dezember 1946.
Georg Ohsam
abgeschrieben im Internierungs-
Lager zu Oradea am
28.3.1947

Briefe von Georg Ohsam aus dem Internierungslager Oradea in Rumänien

Heimatlos.

1.) Flüchten das heisst, die Heimat verlassen,
Abschied nehmen von Strassen und Gassen,
Von Gräbern, an denen das Herz gehangen,
Von Menschen mit schreckenbleichen Wangen.

2.) Flüchten das heisst, mit blutendem Herzen,
sich loszureissen von Heim und Haus
Mit Bündel beladen, mit Tränen und Schmerzen,
sich fortzuschleichen in Nacht und Graus.

3.) Flüchten das heisst oft, heimatlos werden,
gemieden verlassen von allen auf Erden,
Nach der Heimat ein wehmütig Sehnen, Verlangen,
Die so vielen von uns verloren gegangen.

4.) Flüchten und wandern durch fremdes Land,
Von niemand gegrüsst, von niemand gekannt,
In manchen Städten die Heimat zu seh'n,
Oft hungernd vor anderer Schwelle stehn.

5.) Du Land meiner Väter ist fremdes Land,
Wann seh' ich dich wieder? wann, die dort ich gekannt
Wo endet dies wandern, wann endet die Pein?
Ein Flüchtling, ein Fremder bei Fremden zu sein.

6.) Sind Mühe und Qualen des Wanderns vorbei,
Und endlich von Not und von Sorgen man frei,
So grüss ich die Fluren der Heimat voll Glück,
Und kehre mit Tränen der Fremde zurück.

7.) Dann erhebt sich mein dankbarer Blick ~~er~~ nach Oben
Dich preise ich, Gott, wie soll ich Dich loben?
Dass ich nicht heimatlos mehr muss sein,
~~D~~ Und mich froh' mit den meinen der Heimat kann freun.

Das Lied der Großmutter

Im Januar 1945 wurde meine Mutter, Sofia Ohsam, nach Russland deportiert. Mein Vater, Johann Ohsam, war während des Krieges in russische Gefangenschaft geraten. Mein Bruder Hans und ich blieben bei den Großeltern, Katharina und Johann Ohsam auf dem Hof. Ich war damals 9 Jahre alt und ging in die 2te Klasse, Hans fing 1946 mit der Schule an. Die Eltern fehlten uns sehr. In der Schule mit den Klassenkameraden kamen wir tagsüber auf andere Gedanken und spielten so oft es ging mit Katharina und Sofia Kramp, hinter der Kirche, die hatten das gleiche Schicksal wie wir. Ab und zu kam Post aus Russland, es war zusammengefaltetes Packpapier mit wenigen Zeilen, immerhin ein Lebenszeichen.

Den Grund hatten die Kommunisten enteignet, die Großeltern hatten anderen Grund übernommen und bearbeiteten ihn „um die Hälfte“, wir Kinder mussten bei der Feldarbeit mithelfen.

Am Abend, wenn wir unsere Eltern vermissten und traurig waren, sang Großmutter oft Lieder mit uns, um uns auf andere Gedanken zu bringen. Eines davon war „Waldeslust“ und das Lied dessen Text ich aufgeschrieben habe:

1.Wir mussten unser Dorf verlassen
und nach fernen Russland ziehn,
weil uns die Russen alle hassten
viel uns die Arbeit gar so schwer.

***Refrain**: Wir riefen alle Heimat,*
Heimat, schönste Heimat,
wir riefen Heimat, schönste Heimat,
wann werden wir uns wieder sehn.

2.In Fogarasch wurden wir verladen,
in einem großen Viehwagon.
Die Fenstern wurden zugeschlagen,
so fuhren wir bis über´n Donn.

3.Wir hielten Rast kaum 14 Tage
dann ging es an die Arbeit ran,
mit wenig Brot und Gurkensuppe
so schuften wir bis 40 Grad.

4.In Russland gibt es keinen Sonntag
und keinen Tag der Arbeit frei.
So hielten wir in unserem Lager
Eine Andacht in der Früh´.

Katharina Breckner und Sofia Ohsam im russischen Lager

Johann und Sofia Ohsam

V.l.n.r.: Sofia Kramp, Katharina Friedsmann, Katharina Kramp und Sofia Ohsam

Im Juli 1948 kam Mutter zurück aus Russland, ein Monat später auch Vater. Erst zu Hause, als sie miteinander gesprochen haben, wurde klar, dass sie in Russland nicht weit voneinander gelebt hatten, jedoch nichts voneinander wussten.

Sofia Untch

70 Jahre Deportation

1939 zählte die sächsische Gemeinde in Braller 527 Seelen.

Davon wurden 74 Personen deportiert. 82 Kinder blieben ohne Vater oder Mutter zurück.

Wir gedenken der Landsleute die im Lager verstarben:

Frank Michael, Haus Nr.6 im Alter von 49 Jahren

Johanna Jasch, Haus Nr.58 im Alter von 24 Jahren

Luise Jasch, Haus Nr.58 im Alter von 20 Jahren

Johann Gref, Haus Nr.63 im Alter von 40 Jahren

Grete Wächter, Haus Nr.64 im Alter von 21 Jahren

Katharina Riedel, Haus Nr.78 im Alter von 32 Jahren

Andreas Schmidt, Haus Nr.99a im Alter von 41 Jahren

Katharina Breckner, Haus Nr.104 im Alter von 22 Jahren

Johann Kessler, Haus Nr.119 im Alter von 42 Jahren

Paula Delesklav, Haus Nr.66 im Alter von 35 Jahren.

Erlebnis aus meiner Kindheit

Ein ergreifendes, wahres Erlebnis das sich in Braller zugetragen hat und ich als 10jähriges Mädchen erlebt habe. Zu dem Foto, Straßenansicht aus Braller möchte kurz was sagen. Das Eckhaus auf der Ansicht war unser Hof mit der Hausnummer 6. Gebaut wurde dieses Haus von meinem Großvater Georg Tischler. Weil man in Braller nicht viel Geld verdienen konnte, fuhr er 1901 nach Amerika und arbeitete. Ein Jahr später kam er zurück und fing an mit dem Hausbau, da das verdiente Geld jedoch nicht reichte um das Haus fertig zu stellen, fuhr er ein zweites Mal nach Amerika. Zurückgekehrt, baute er das Haus bis 1904 fertig. Oben, zur Straßenseite waren zwei Wohnungen mit je 2 Zimmern, hinten, dem Hof zu, war noch mal so eine Wohnung. Im Erdgeschoss, zur Straße hin der Konsum eigerichtet. Am Eingang des Tores, links, war eine Fleischbank. Mein Großvater war neben der Beschäftigung als Landwirt auch Fleischer im Dorf. Jeden Samstag wurde geschlachtet, somit hatten die Leute aus dem Dorf jeden Sonntag frisches Fleisch. Die Reifeisenbank bezahlte Miete für die Konsumräume. Der Verkäufer im Konsum war Herr Michael Frank, ein ausgebildeter Kaufmann der aus Alisch stammte. Seine Frau war die Schwester von der Frau Wellmann und sie hatten 2 Kinder, Helmuth und Ilse. Diese Familie wohnte bei uns in Miete. In diesem Haus habe ich meine zehn schönsten Kinderjahre verbracht.

Ab dem Jahr 1945 kam die Kommunistische Partei an die Regierung, sie enteigneten uns im Jahr 1946. Sie nahmen uns den Grund, das Vieh, die Landwirtschaftlichen Geräte und ein Teil unseres Haushaltes. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, als ob es gestern gewesen wär, als im Juli 1947 eine Gruppe Kommunisten, lauter Zigeuner, zu uns kamen. Es waren der Tica, der Sâbâlos, der Simon, der Achim mit ihrem Parteisekretär Stîngu an der Spitze. Sie gaben meiner Großmutter Sofia Tischler und meiner Mutter Katharina Tischler den Befehl innerhalb 24 Stunden Haus und Hof zu verlassen. An diesem Tag regnete es in Strömen, meine Großmutter flehte sie weinend mit gefalteten Händen an, bat sie sich unser zu erbarmen. Wie sollten wir bei so einem Wetter umziehen? Wohin und zu wem sollten wir gehen? Da schrie der Stîngu mit schimpfenden und drohenden Worten und sagte: „Schweig Hitleristin und halt dir den Mund! Ich bin Gott und ich kann mit euch machen was ich will, ich kann euch töten oder Aufhängen!“

Wir weinten alle drei und fragten, zu wem wir gehen sollten. Da schrie der Stîngu, „Geh zu deinem Schwager Michael Singer, der ist allein und der muss euch aufnehmen!“ Seine Frau war früh gestorben und seine beiden Kinder, Michael und Sofia waren nicht zu Hause. Michael musste zur SS und Sofia wurde nach Russland deportiert.

Erlebnis aus meiner Kindheit

Nachdem der Regen aufgehört hatte, ging meine Mutter und suchte einen Fuhrmann, der uns beim Umziehen helfen konnte. Wir waren die einzig Betroffenen im Dorf, die man vom Hof vertrieben hatte.

Als wir anfingen die Möbelstücke auszuräumen, kamen die die Zigeuner und sagten: Alles was wir für das Parteihaus brauchen bleibt hier! Im Hof hatten wir 7 Klafter Holz, das durften wir auch nicht mitnehmen, das brauchten sie. Im Garten war alles schön angebaut mit Gemüse, von dort durften wir auch nichts mitnehmen. Nach dem Umzug durften wir den Hof nicht mehr betreten.

Mein Onkel hatte nur zwei Zimmer und eine kleine Küche. Im vorderen Zimmer schlief er und im hinteren wir alle drei. In diesem kleinen Zimmer befanden sich zwei Betten, ein Hochschrank, ein Schubladenschrank, ein kleiner runder Ofen, eine Holzkiste und ein Stuhl. Zwischen den Betten war nur ein Abstand von einem Meter, so dass man zum Fenster gehen konnte. Auf diesem engen Raum haben wir 10 Jahre gelebt. Es war eine sehr schwere Zeit für uns drei, besonders für mich als Jugendliche. Im Jahre 1948 im November kam dann meine Kusine aus Russland nach Hause, später dann auch mein Kusäng von der SS zurück. Jetzt waren wir 6 Personen im Haus. Wie sollte das nun weitergehen? Wir drei Jungen Leute waren gezwungen uns um Arbeit umzusehen und von zu Hause weg zu ziehen. Meine Kusine und ich haben in Fogarasch bei der „Scoala Chimicâ“ Arbeit gefunden, Michael fand dann auch Arbeit und somit blieben nur die Alten zu Hause. Im Jahre 1951 heiratete Michael die Martha Scharmüller und ist anschließend auf den Pfarrhof umgezogen.

1952 wurde unser Haus, nach den Anweisungen der Kommunisten abgerissen, es sollte ein neues Geschäft an der Stelle gebaut werden. Die viele Arbeit, Müh und Plage meines Großvaters wurden nach 43 Jahren vernichtet. Das Herzeleid meiner Mutter und Großmutter war so groß, dass ich dachte sie sterben dran. Noch viele Jahre danach trauerten wir diesem Haus nach.

Inzwischen lernte ich meinen Mann Michael Schmidt kennen und wir heirateten am 19 Mai 1957, dann zogen wir um in die Weidengasse Nr.267. Dieser Hof gehörte den Großeltern meines Mannes die bereits gestorben waren. Meine Mutter und Großmutter haben wir in unsere Ehe mitgenommen und auf sie gesorgt bis sie gestorben sind.

Dieses schlimme Erlebnis werde ich bis an mein Lebensende nicht vergessen.

Katharina
Schmidt

Kindergarten von Braller 1944, Katharina Schmidt 3. Reihe Links

Ein Erlebnis aus meiner Jugendzeit

Ich kann mich noch ganz gut zurückerinnern an ein etwas lustiges aber auch gefährliches Erlebnis.

Als frisch konfirmiertes Mädchen haben wir als Tagelöhnerinnen auf der „Alimentarâ“ gearbeitet, auf Deutsch Staatliche Landwirtschaft.

Die 17 jährige Katharina 1954

Jeden Morgen um 6 Uhr mussten wir uns vor dem Gostat versammeln und mit einer Remorkâ (Anhänger) mit Traktor hinaus aufs Feld fahren. Unter uns war auch unser Ingenieur Herr Schuster, ein sehr lebhafter Mensch der viel Freude am Singen hatte und eine gute Stimme. So fuhren wir jeden Morgen singend aus dem Dorf hinaus bis aufs Feld. Wir haben sehr schöne Lieder von ihm gelernt z. B. „Liebe Mutter war die Zeit so wunderschön“, „Maientag, aus dem Wald ruft der Amselschlag“ (Texte s. Bericht Erna Schuster S. 47) und „Bam Honterstreuch“. Es war uns allen eine Freude mit diesem Menschen zusammen zu sein.

An den Feiertagen, Johannistag und Peter und Paul Tag, sagte er zu uns: „ Ihr Mädchen ich mache euch einen Vorschlag, kommt bitte in die Arbeit. Bis zum Mittag arbeiten wir und am Nachmittag wird getanzt. Bringt eure Sonntagskleider mit.“. Zu der Zeit waren auch einige Burschen aus Kirchberg und Zied Vollzeit angestellt. Johann Ehrmann aus Braller brachte seine Ziehharmonika mit uns spielte auf zum Tanz. Wir tanzten und unterhielten uns bis am Abend. Herr Schuster war natürlich auch immer dabei. Das sind schöne Erinnerungen an die ich noch heute zurück denke.

Nun aber möchte ich von dem eigentlichen Erlebnis berichten. Es war der 3te November 1953, ein warmer und schöner Spätherbsttag. Wir arbeiteten am „Zäider Däirchen“ (Zieder Tor), ernteten Kartoffeln. An diesem Tag waren wir nur sehr wenige Leute: Michael Frank, Katharina Untch, geb. Schuster, Maria Bräckner, geb. Tischler, Haupt Sofia, die Stumme Fiß, der Pecu und ich Katharina Schmidt, geb. Ziegler. Gegen Mittag sahen wir am Himmel plötzlich einen großen Ballon, der aber nicht rund war sondern die Form eines Strohsackes hatte. Unter dem Ballon hing ein Gegenstand. Weil der Ballon aber noch sehr hoch war, konnten wir nicht erkennen was es war. Der Ballon kam immer tiefer und tiefer herunter und ließ sich über uns nieder. An ihm hing eine große Schachtel und wir waren gespannt und neugierig was drin war. Als wir sie öffneten, war drin nur ein Brief dessen Schrift wir nicht lesen konnten, später erfuhren wir, dass es Wasserschrift war. Wir hatten keine Ahnung, dass sich in unserer Nähe Militär befand die die eine Übung gemacht hatten. Ich war die Erste die den Ballon gepackt hatte und bin mit ihm losgelaufen, was ich nur laufen konnte. Es war als ob ich über die Erde fliegen würde. Ich bin durch Stoppelfelder, durch abgeerntete Maisfelder wo die Stängel schon geschnitten waren, durch dick und dünn gerannt. Ich wollte so schnell wie möglich ins Büro zu unserem Ingenieur und ihm den Ballon zeigen. Ich habe mich während dem Laufen nicht umgedreht und merkte nicht, dass mich jemand verfolgte. Erst unten bei der Kantine angekommen, habe ich gemerkt, dass ein Militarist hinter mir hergelaufen ist. Der packte mich an den Schultern, schüttelte mich, beschimpfte mich und sagte: „Du Blondine sieh mich an, wie du mich hinter dir hast rennen machen!“, er war schweiß-gebadet. Er nahm mich, samt Ballon und führte mich zurück zu den Anderen. Die waren ein Stück hinter mir hergelaufen hatten es dann aber aufgegeben und waren dann umgekehrt an den Arbeitsplatz. Dort waren in der Zwischenzeit viele Soldaten und Offiziere, sie warteten auf uns. Sie nahmen uns alle in Reih und Glied, so wie wir waren und führten uns in ein nahegelegenes Wäldchen um uns zu verhören.

Ein Erlebnis aus meiner Jugendzeit

Jetzt wurde es ernst. Sie nahmen jeden von uns einzeln beiseite, fragten uns aus und wollten wissen wo der Inhalt aus der Schachtel sei. Wir haben alle bestätigt, dass nur der Brief drin war und nicht anderes. Sie fragten jeden wie er heißt, wie alt er sei, Wohnort, Straße, Hausnummer, ob wir verheiratet wären und Verwandte in Deutschland hätten. Sie haben uns allen große Angst gemacht, wir dachten am Ende lassen sie uns nicht mehr nach Hause gehen oder sie sperren uns noch ein. Diese Prozedur hatte ein paar Stunden gedauert und wir fingen an zu frieren, wir waren nur leicht angezogen und im Wald war es sehr kühl. Endlich sahen wir unseren Ingenieur geritten kommen, oh wie haben wir uns alle gefreut als wir ihn sahen! Er hatte uns überall gesucht, denn wir waren nicht zum Mittagessen gekommen. Er ist zu den Offizieren gegangen, hat mit ihnen verhandelt und die haben uns dann freigelassen.

Dieser Tag ist uns allen ein unvergesslicher Tag geblieben.

Überliefert von Katharina Schmidt, 28.04.2017

V.l.n.r.: Johann Gösch, Georg Riedel, Sofia Friedsmann, Katharina Ziegler, Johann Schuster, Herta Seivert, Katharina Schmidt, Hermann und Katharina Ongert, Maria Sauer, Katharina Ziegler, Georg Tischler und Hanni Gref

V.l.n.r.: ?, Sofia Ziegler, Anna Schmidt, Katharina Schuster, Emma Ziegler, ?, Katharina Schmidt, Maria Wellmann, ?, Luise Sedlak, ?, ?, Grete Ziegler und Maria Tischler

Katharina Schmidt mit Urenkel in Deutschland

Erinnerungen an die Schulzeit und Arbeitsjahre

Ich erinnere mich gerne an mein Elternhaus, die Kindheit und Jugendzeit. Geboren bin ich am 27.08.1940 in Braller und wohnte in der Geljengasse, Nr. 221. Zu erzählen gibt es sehr viel, für das „Braller Gemeindeblatt“ in diesem Jahr, habe ich einige Erinnerungen an meine Schulzeit und die darauf folgende Jahre der Arbeit in Braller als Bericht zusammengefast.

Bis zur 4ten Klasse hatten wir Schulunterricht in Braller, unser Lehrer war Erhard Antoni aus Großschenk. Wir waren 6 Mädchen und 12 Jungen in der Klasse und hatten Einzelklassenunterricht. Ab der 5ten Klasse, gab es keinen Schulunterricht mehr in deutscher Sprache in Braller, wir mussten ins Internat nach Martinsberg gehen, dort absolvierten wir die 5te, 6te und7te Klasse. Wir waren erst 10 Jahre alt, mussten jeden Sonntagnachmittag zu Fuß nach Martinsberg gehen, die ganze Woche dort verbringen und kamen erst Samstagnachmittag wieder nach Hause. Das bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit, drei Jahre lang. Öffentliche Verkehrsmittel gab es nicht zu der Zeit. In Martinsberg kamen die Schüler aus dem ganzen Krautwinkel zusammen, es mussten zwei parallele Klassen gebildet werden. Wir schliefen drei Häuser weiter von der Schule, auf dem Hof der Familie Zenn, im großen Zimmer. Dicht an dicht standen Betten (Pritschen mit Strohsäcken) von unseren Eltern gebracht und aufgebaut. Im Vorzimmer waren einige Waschschüsseln, dort konnten wir uns alle der Reihe nach waschen. Empfindlich konnte und durfte dort keiner sein. Mittagessen gab es in der Küche des Internates, wir hatten immer eine Köchin, die kochte mit den Lebensmitteln die unsere Eltern abliefern mussten. Auch das nötige Holz zum kochen und heizen wurde von zu Hause mitgebracht. Nach dem Essen wurde der Speisesaal zum Lehrsaal, die Hausaufgaben wurden an den gleichen Tischen gemacht. Die Freizeit durfte nur im Hof der Schule verbracht werden, im Sommer spielten wir oft „Kleptsch“ und „Hiapes“. Die Älteren mögen den Jungen erklären was das ist.

Der Chor bei „Cîntarea României“ in Agnetheln 1954

Gut erinnern kann ich mich noch an Frau Catina Riuşianu, unsere Lehrerin für Deutsch und Musik. Mit ihr hatten wir Chor Unterricht, für die Auftritte an den Abschlussfeiern.

1953wurden wir konfirmiert, danach ging es zusammen mit meinen Freundinnen ins Arbeitsleben. Wir arbeiteten bei der Staatsfarm, damals genannt „Alimentara“. Zu der Zeit standen dort draußen bei der Farm nur eine Küche, ein Stall für die Pferde und ein Schlafzimmer für die Jungen die auf die Tiere sorgten. Es mussten dringend Stallungen gebaut werden, wir Frauen trugen Mörtel und Ziegeln am Bau zu. Unser Chef war ein Mann aus Bekokten, seinen Namen habe ich vergessen.

Als die Ställe fertig waren, arbeiteten wir auf dem Feld. Damals gab es noch keine Traktoren, es wurde mit Pferden gepflügt. Manchmal konnten wir auch auf den Pferden reiten, dann hatten wir viel Spaß. Einen Traktor gab es doch, er gehörte Herr Salmen aus Zied, damit wurde das Haferfeld geerntet. Rotmannmisch, ein junger Mann aus Braller, fuhr immer auf dem Traktor mit. Wir Frauen mussten die ausgestoßenen „Garben“ hinter dem Traktor schnell aufsammeln um Platz z machen für die nächste Runde des Traktors.

Essen gab es in der Kantine, Köchin zu der Zeit war Maria Ohsam (Postmarichen) und später Ziegler Sofia (Wunerfichen). Das Essen war gut, das Fleisch kam von den eignen gezüchteten Schweinen und Schafen. Nach dem Essen hatten wir eine Stunde Mittagspause, danach ging es wieder an die Arbeit.

Erinnerungen an die Schulzeit und Arbeitsjahre

Es wurde bis spät in den Herbst in der Landwirtschaft gearbeitet. Der erste Ingenieur war Herr Schuster aus Wurmloch, ein sehr guter Mensch. In der Mittagspause kam er an unseren Tisch und hat uns Lieder gesungen, drei davon sind mir in Erinnerung geblieben. Diese habe ich auf den nächsten Seiten für euch aufgeschrieben.

Ich denke oft an diese schöne Zeit zurück.

1. Liebe Mutter war die Zeit so wunderschön
als ich noch so froh um dich gesprungen,
als du mir am Abend wenn ich müde war
in den Schlaf gesungen.
Kindheits Melodien die vergess ich nie
sind wie mir auch längst entschwunden.
Wenn die anderen schlafen gehn dann find
ich keine Ruh', liebe Mutter so wie du.

Ref: Ich seh dich sitzen am Kamin,
mit deinem silberweißen Haar,
wie schön war doch die Zeit
als ich ein kleines Kind noch war.
Liebe Mutter weine nicht, wenn dir das
Herz auch bricht.
Bitte glaube mir, ich bin ja bald bei dir.

2. Liebe Mutter schreib mit deiner teuren Hand
die mich stets begleitet und behütet.
Zitternd ein paar Zeilen in das fremde Land,
wo der Krieg noch wütet.
Jeden Brief von dir, trag ich stets bei mir,
wie es mir mein Herz gebietet.
Wenn die anderen schlafen gehn, dann find
ich keine Ruh', liebe Mutter so wie du.

Ref: Ich seh dich sitzen am Kamin,
mit deinem silberweißen Haar,
wie schön war doch die Zeit als ich ein kleines
Kind noch war! Liebe Mutter weine nicht wenn
dir das Herz auch bricht, bitte glaube mir,
ich bin ja bald bei dir.

Erna in der Mädchentracht für den Kirchgang

Maientag

1. Maientag, aus dem Wald ruft der Amselschlag,
und wir zwei gingen Hand in Hand,
durch das blühende Land.
Denkst du dran, wie ich damals dir Herz gewann,
auf der Bank dort am Waldesraume
und ich sag's volle Vertrauen:

Ref: Es wird in hundert Jahren wieder
so ein Frühling sein,
genau so schön mein Schatz, wie heut!
Vielleicht steht unsere alte Bank noch
dort am Waldesraum,
doch die drauf sitzen, das sind leider
andere Leut'.
Drum laß uns nicht noch ferner Tagen fragen,
noch bleiben wir ein kleines Weilchen hier.

Ref: Es wird in hundert Jahren wieder so ein
Frühlingsein sein,
genau so schön mein Schatz, wie heut mit dir.

1. Wenn der Holunder blüht, am stillen Gartenweg
dann muß ich Abschied nehmen und muß fort von hier.
Komm dann noch einmal hin zum stillen Gartenweg
dort an die Wiese wo die weißen Röslein blühn.
Gib mir das schönste Röselein,
weil ich scheiden muß!
Unterm Holunder am Gartenweg,
gib mir den Abschiedskuß.

2. Bin ich auch fort von hier, viel tausend Meilen weit
wenn Not und Tod mein junges Leben stets umschweift.
Dann denk noch mal zurück an unsere Seligkeit,
die wird mich schützen wenn dein Herz mich treulich liebt.
Unterm Holunder am Gartenweg,
seh ich dann immer dich stehn,
Unterm Holunder am Gartenweg
sollst du mir entgegen gehn.

3. Wenn der Holunder reift am stillen Gartenweg
wenn herbstlich bunter Laub um deine Füsse schwillt.
Wenn im Holunderstrauch die letzte Vogel pfeift
und meine Seele ganz dies kleine Liedchen lauscht.
Unterm Holunder am Gartenweg
sollst du dann wartend stehn.
Unterm Holunder am Gartenweg,
wollt wir uns wiedersehn.

In den späteren Jahren wurde am 23. August, der Tag der Befreiung, im freien gefeiert. Meistens waren wir auf dem Feld draußen beim Gürtler Wald, oft auf der „Hiatwäid“, später dann auf der Farm. Es gab gegrilltes Lammfleisch – „Grâtar“ und Bier zu trinken. Unsere Ehemänner waren auch eingeladen und die Handwerker von der Farm brachten ihre Frauen mit. Essen und Trinken wurde von der Farm gespendet.

V.l.n.r. Vorne : Ilse Schuster, Katharina Gösch, Erna und Helmut Schuster, Maria Schuster, Sofia Schuster und Sofia Sauer. *Hinten*: Adolf Schuster, Gustav Gösch, Johann Schuster, Georg Sauer, Ernst und Adolf Scharmüller

1959 habe ich geheiratet und unsere zwei Söhne Helmuth und Erwin kamen auf die Welt. Als sie das passende Alter hatten, gingen sie in den öffentlichen Kindergarten zur „Nellitante“. Es war ein Ganztagskindergarten. Die Mütter mussten der Reihe nach für alle Kinder kochen. Ab 1964 waren unsere Kinder dann im Kindergarten bei der Staatsfarm untergebracht. Da musste man nicht mehr kochen, es gab eine fest angestellte Köchin, jedoch musste man sich verpflichten 200 Tage im Jahr auf der Farm zu arbeiten. Das war der Preis dafür. Wir Frauen arbeiteten damals in den Weinbergen, die waren enteignet worden und gehörten der Staatsfarm. Die Arbeit begann schon Ende Februar, die Reben, die während der Winterzeit eingeschlagen wurden um sie gegen den Frost zu schützen, mussten aufgerichtet werden, die Nova Traubenstöcke mussten geschnitten werden. Ich erinnere mich, dass wir jedes Jahr im Mai zusammen Bohnen kochten. Wir bauten uns aus Ziegeln einen Grill, darauf kam ein Rost. Töpfe und alle Zutaten brachten wir von zu Hause mit. Dann wurde ein Feuer gemacht und gekocht, es hat wunderbar geschmeckt. Einmal im Juli gab es sogar „Hiubes“. Maria Sauer (Räidelmarichen aus der Neugasse) brachte den fertigen Teig, alles was man sonst noch brauchte, Brett, Ausdrehholz, Mehl, Fett usw., brachten die Frauen. Auf den Grill kam eine Ofenplatte, darauf eine Pfanne, darin wurde der Hiubes gebacken, das schmeckte sooo gut! Georg Ziegler (Pitzengesch) war zu der Zeit unser Chef.

Den ganzen Sommer arbeiteten wir an den Reben bis zum Herbst wenn die Lese vorbei war. Dann mussten die Rebstöcke wieder für den Winter vorbereitet werden.

V.l.n.r. Reihe 1: Ilse Schuster, Katharina Ziegler. *Reihe 2*:Anna Schmidt, Sofia Ongherth. *Reihe 3*: Katharina Ohsam, Anna Schuster, Katharina Ziegler, Katharina Ehrmann, Maria Breckner, Sofia Schmidt, Sofia Sauer. *Reihe 4*: Katharina Tischler, Maria Sauer, Sofia Ohsam, Sofia Lutsch, Hanni Gref

Nach den Weinbergarbeiten mussten wir auf dem Feld arbeiten. Die Ernte musste eingebracht werden. Im Spätherbst, bei Kälte und manchmal sogar Schnee, wurde der Kuckrutz gebrochen, wir arbeiteten fast immer bis 2 Wochen vor Weihnachten auf den Feldern. Dann war Winterruhe bis Ende Februar. Die hatte man sich redlich verdient. In dieser Zeit wurde dann in der „Gesallscheft" gesponnen, gestrickt und gehäkelt, der Webstuhl wurde aufgestellt und das gewebt was nötig war. Das kann man sich heutzutage nicht mehr vorstellen.

Diese Arbeiten habe ich jahrein, jahraus gemacht bis 1989, als wir den Pass erhielten und nach Deutschland ausreisten.

Erna Schuster

Hochzeit von Ongert Herrmann 1973

V.l.n.r.: Breckner Katharina, Ziegler Katharina, Breckner Maria, Gösch Katharina, Tischler Katharina, Schuster Erna, Drotleff Katharina und Wolf Anna .

Braller als Gemeinde ist Mitglied im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortgemeinschaften e.V. Sinn und Zweck des Verbandes, siehe kurze Darstellung im Flyer oben. Der Verband der HOG ist untereilt in 7 Regionalgruppen. Braller ist Teil der Regionalgruppe Hermannstadt-Harbachtal. Angemeldet im Verband, in dieser Gruppe, sind 26 Orte: Abstdorf/Agnetheln, Agnetheln, Alzen, Braller, Girelsau, Großau, Großschenk, Großscheuern, Heltau, Henndorf, Hermannstadt, Holzmengen, Hundertbücheln, Jakobsdorf/Agnetheln, Kastenholz, Kleinschenk, Leschkirch, Mergeln, Michelsberg, Neithausen, Neppendorf, Probstdorf/Agnetheln, Roseln, Schönberg, Talmesch und Zied.

Die Vorstände dieser Ortschaften treffen sich jährlich in Bad Kissingen zur Mitgliederversammlung des Verbandes. Die Regionalgruppen tagen zusätzlich einmal im Jahr, um sich auszutauschen und Möglichkeiten des Zusammenarbeitens auszuloten.

Die HOG Braller ist über den Verband Haftpflichtversichert für alle Veranstaltungen in Deutschland (Braller Treffen) und in Siebenbürgen (Arbeitswochen und Sommerfest).

Wir sind innerhalb dieses Verbandes Haftpflichtversichert für alle unsere Veranstaltungen in Deutschland und in Siebenbürgen.

Emmi Mieskes

Neuwahlen des Vorstandes der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortgemeinschaften e.V.

An der Tagung des Verbandes der Siebenbürgischen Sächsischen Heimatortsgemeinschaften, am 28. Oktober 2017 in Bad Kissingen, wurden wir im Rahmen der Mitgliederversammlung als neuer Vorstand gewählt.

Ilse Welther (Felmern) Vorsitzende (vorne Mitte)
Dr. Horst Müller (Kronstadt) Stellv. Vorsitzender (hinten Rechts)
Hans Georg Richter (Agnetheln) Stellv. Vorsitzender (hinten Links)
Sunnhild Walzer (Bulkesch) Geschäftsführerin (vorne Links)
Gretel Theil (Kleinschenk) Schriftführerin (vorne Rechts)

Wir bedanken uns ganz herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit!

Ein herzlicher Dank geht hier an den bisherigen Vorstand; Hans Gärtner (Vorsitzender), Heinz-Walter Hermann (Stellv. Vorsitzender), Alfred Gökeler (Stellv. Vorsitzender), Ilse Welther (Geschäftsführerin), Bernhard-Heinz Scheiner (Schriftführer), für die geleistete Arbeit und den eingeschlagenen Weg, den wir weitergehen werden.

Für die Zukunft möchten wir die HOG's mehr einbinden und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Auch wollen wir weiterhin die Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen in Siebenbürgen, der Evangelischen Kirche A.B.in Rumänien, den Kirchenbezirken, dem Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen, sowie der Stiftung Kirchenburgen, intensivieren und ausbauen. Ebenso mit allen unsere Vorhaben unterstützenden Behörden.

Natürlich soll die Kooperation mit allen Partnern in Deutschland - Verband der Siebenbürger Sachsen, Siebenbürgisches Kulturzentrum Schloss Horneck, Siebenbürgisches Museum Gundelsheim - weitergeführt und verstärkt werden.

Auch wird sich unser Verband vermehrt über das Internet präsentieren.

In den Regionalgruppen wurde ebenfalls gewählt, hier das Ergebnis:

- Burzenland bleibt unverändert; Karl-Heinz Brenndörfer-Leiter, Udo Buhn-Stellvertreter
- Hermannst-Harbachtal: Michael Konnerth-Leiter, Heinz-Walter Hermann-Stellvertreter
- Mediasch und Umgebung: Alfred Gökeler-Leiter, Heike-Mai Lehni- Stellvertreterin
- Mühlbacher Umgebung: Hedi Fleischer-Leiterin, Christa Wandschneider-Stellvertreterin
- Nordsiebenbürgen: Horst Göbbel-Leiter, Reinhard Grießmüller-Stellvertreter
- Reps-und Fogarascher Land: Michael Folberth-Leiter, Horst Bretz-Stellvertreter
- Schäßburger Raum: Wilhelm Paul-Leiter, Karl-Hans Bell-Stellvertreter

Quelle: Siebenbürgische Zeitung

Flyer der Stiftung Kirchenburgen

Mitmachen

Angesichts der Vielzahl der bestehenden Herausforderungen bleibt der Erhalt der siebenbürgischen Kirchenburgen eine große Aufgabe, für die wir um Hilfe und Unterstützung bitten. Bei Interesse nehmen Sie bitte mit unserem Stiftungsbüro oder dem Förderverein Kontakt auf.

www.kirchenburgen.org

Besuchen und Besichtigen

Unser Angebot individuell gestalteter Exkursionen durch die Kirchenburgenlandschaft richtet sich vor allem an Universitäten, Fachhochschulen, Berufsverbände und weitere interessierte Gruppen. Wir organisieren spezifische Führungen und Seminare und sind Ihr Ansprechpartner für Fragen aller Art rund um das Thema Kirchenburgen.

Darüber hinaus laden wir Fachleute aller relevanten Berufsgruppen und Gewerke zum gegenseitigen Austausch und zur direkten Mitwirkung am Erhalt der Kirchenburgenlandschaft ein.

Stiftung Kirchenburgen

Stiftung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien
Str. Gen. Magheru 4
RO-550185 Sibiu / Hermannstadt
Tel./Fax: ++40 - (0)269 - 221 010
E-Mail: office@kirchenburgen.org
Internet: www.kirchenburgen.org

Spendenkonten

Deutschland: Spendenkonto des Fördervereins
Kontoinhaber: Förderverein Kirchenburgen e.V.
IBAN: DE 37 3506 0190 1566 3690 16
BIC: GENO DED1 DKD

Rumänien: Konto in der Währung Lei
Kontoinhaber: Fundatia Biserici Fortificate
IBAN: RO 02 BTRL RONC RT03 1735 8401
BIC: BTRL RO22

Rumänien: Konto in der Währung Euro
Kontoinhaber: Fundatia Biserici Fortificate
IBAN: RO 49 BTRL EURC RT03 1735 8401
BIC: BTRL RO22

Die Ausstellung von Spendenquittungen nach deutschem und rumänischem Recht ist möglich. Bitte geben Sie dafür Ihre Kontaktdaten an.

STIFTUNG KIRCHENBURGEN

STIFTUNG KIRCHENBURGEN

Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen

Siebenbürgen ist berühmt für seine über 160 Kirchenburgen, deren Entstehungsgeschichte bis weit ins Mittelalter zurückgeht. Damals war die Region ein umkämpftes Grenzgebiet. Die Bewohner reagierten auf die Bedrohungen mit der Befestigung ihrer Kirchen durch Wehranlagen. Im Konfliktfall boten die so entstandenen Burgen Flucht- und Schutzräume in den Dörfern. Über Jahrhunderte hinweg wurden die Anlagen aus- und umgebaut. Viele von ihnen sind bis heute erhalten und bilden eine weltweit einmalige Kirchenburgenlandschaft, die sich durch eine besondere Dichte und Vielfalt dieser Baudenkmäler auszeichnet. Sie sind die weithin sichtbaren Wahrzeichen vieler Dörfer und der Region insgesamt. Sieben dieser Kirchenburgen sind mit den Dorfanlagen als Welterbe in die UNESCO-Liste aufgenommen worden.

Die Kirchenburgen wurden überwiegend von deutschsprachigen Siedlern - den Siebenbürger Sachsen - erbaut, genutzt und erhalten. Über Jahrhunderte bildeten sie die Mittelpunkte des religiösen und kulturellen Lebens der Dorfgemeinschaften. Nach über 800 Jahren wanderten die meisten Siebenbürger Sachsen in den letzten Jahrzehnten aus der Region aus, so dass sich heute die Frage nach der Zukunft der Kirchenburgen stellt.

Stiftung Kirchenburgen

Die siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen werden von der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien verwaltet. Nachdem die Zahl ihrer Mitglieder durch die Auswanderung vieler Siebenbürger Sachsen stark zurückgegangen ist, werden zahlreiche Kirchen nur noch selten oder gar nicht mehr genutzt. Gleichzeitig fehlen in den Dörfern diejenigen Bewohner, die die Bauwerke erhalten und gepflegt haben.

Vor diesem Hintergrund wurde die Stiftung Kirchenburgen gegründet, die als Fachinstitution für den Erhalt des kirchlichen Kulturerbes arbeitet.

Der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis und der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier haben die gemeinsame Schirmherrschaft übernommen.

Die Stiftung finanziert sich aus Spenden, Fördermitteln und Zustiftungen, die einerseits in die praktische Arbeit fließen und andererseits zum Aufbau eines unantastbaren Kapitalstocks genutzt werden.

Von Deutschland aus unterstützt zudem ein gemeinnütziger Förderverein das Wirken der Stiftung Kirchenburgen.

Aktivitäten und Projekte

Derzeit sind mehr als die Hälfte der über 160 Burgen in unterschiedlich starkem Maße vom Verfall bedroht. Deren Rettung und Erhalt ist für die Stiftung Kirchenburgen und ihre Partner auch ein Kampf gegen die Zeit.

Im Rahmen des Dächerprogramms werden besonders bedrohte Kirchen durch Notreparaturen gesichert, um ihren weiteren Verfall aufzuhalten. Mit Partnern aus dem In- und Ausland werden darüber hinausgehende behutsame Instandsetzungen an ausgewählten Bauwerken durchgeführt.

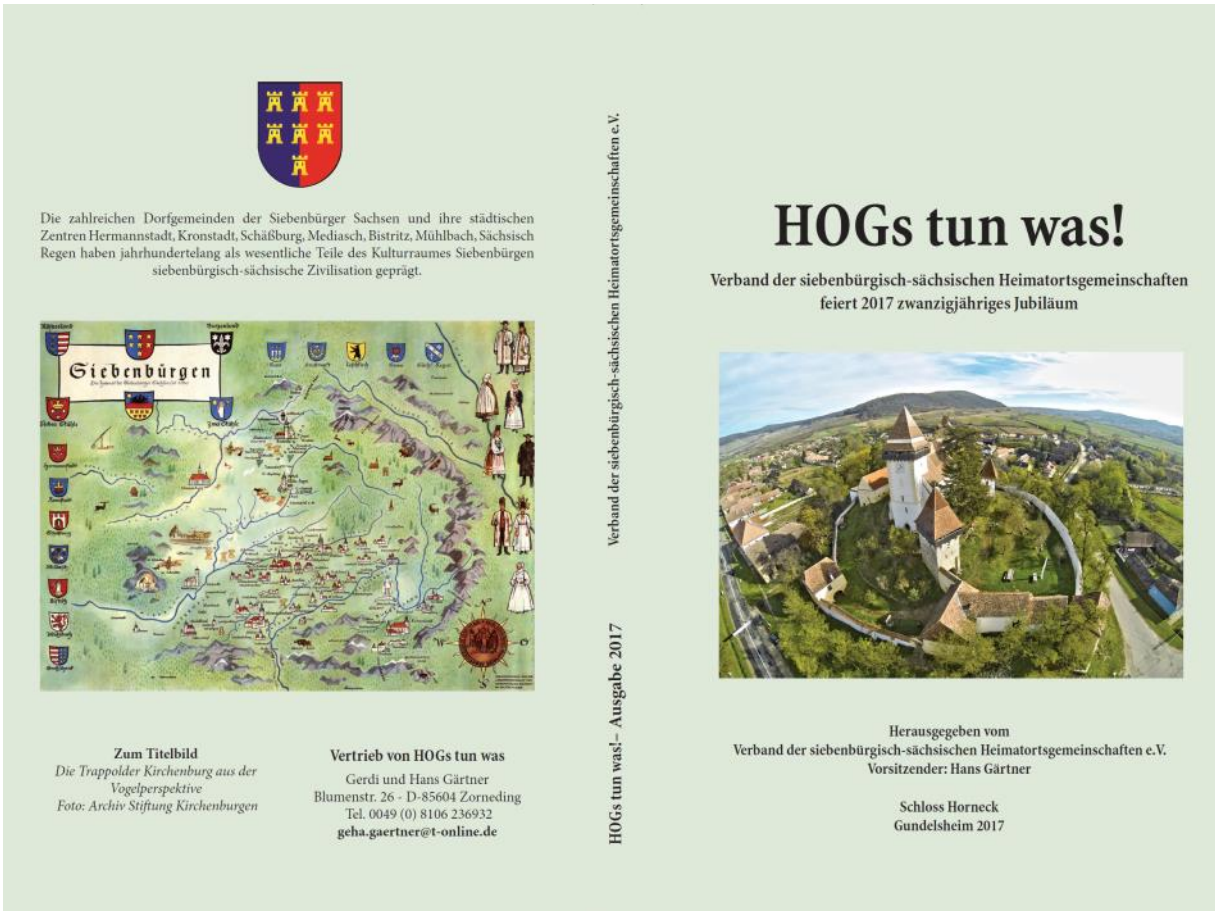
Da der Erhalt der Kirchenburgen nur bei vorhandener Nutzung nachhaltig und erfolgversprechend ist, entwickelt die Stiftung Kirchenburgen Konzepte zur Um- und Nachnutzung und setzt Modellprojekte gemeinsam mit Partnern um.

Mit der Aus- und Weiterbildung von Handwerkern in traditionellen Arbeitstechniken wird dem Fachkräftemangel in der Region entgegengewirkt.

Durch die Zusammenarbeit mit Universitäten, Stiftungen und weiteren Fachinstitutionen werden kompetente Partner und zusätzliches Know-how für den Erhalt der Kirchenburgenlandschaft gewonnen.

Buchempfehlungen

Mit aufgeführt ist Braller im Büchlein „**Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen**“ herausgegeben von der Stiftung Kirchenburgen.



In der Festschrift „**HOGs tun was!**“ herausgegeben vom Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortgemeinschaften e.V. präsentieren sich die Gemeinden der Regionalgruppen. Zu finden ist der Beitrag aus Braller auf der Seite 52. Da die erste Ausgabe dieses Buches bereits in kürzester Zeit ausverkauft war, wurde eine Zweitausgabe gedruckt. Die HOG Braller hat 30 Stück davon bestellt, man kann die Festschrift bei Christa Jasch bestellen.

Wir gratulieren unseren Ältesten:

80. Geburtstag

Ziegler Katharina (geb. Frank)

Schmidt Katharina (geb. Ziegler)

Ziegler Maria (geb. Ohsam)

Recker Katharina (geb. Schmidt)

Scharmüller Anna (geb. Ohsam)

Untch Maria (geb. Kramp)

81. Geburtstag

Untch Katharina (geb. Schuster)

Schenker Katharina (geb. Ziegler)

Ehrlich Sofia (geb. Krämer)

Sauer Sofia (geb. Schuster)

Bulter Anna (geb. Frank)

Sauer Katharina (geb. Bartmes aus Marpod)

Gösch Sofia (geb. Ongherth)

Zall Gustav

Ohsam Maria (geb. Breckner)

82. Geburtstag

Untch Sofia (geb. Ohsam)

Breckner Johann

83. Geburtstag

Breckner Johanna (geb. Breckner)

Breckner Johann

Ziegler Gustav

Ohsam Daniel

84. Geburtstag

Schmidt Anna (geb. Wächter)

Wellmann Maria (geb. Konnerth)

Ehrmann Luise (geb. Konnerth)

Untch Daniel

85. Geburtstag

Tischler Georg

Seivert Johann

Ziegler Maria (geb. Ohsam)

Brantsch Maria (geb. Jasch)

Schuster Johann

86. Geburtstag

Ziegler Grete (geb. Konnerth)

Ongherth Heinrich

Breckner Michael

Brantsch Maria (geb. Frank)

Haupt Johann

87. Geburtstag

Schuster Katharina (geb. Jasch)

Ohsam Luise (geb. Frank)

Fakesch Emmi (geb. Ohsam)

Ehrlich Gustavine (geb. Gösch)

88. Geburtstag

Sauer Emmi (geb. Breckner)

Engelhard Sofia (geb. Frank)

Lutsch Karl

Grünzweig Ilse (geb. Frank)

Tischler Maria (geb. Breckner)

Friedsmann Sofia (geb. Kramp)

Jasch Maria (geb. Bardon)

89. Geburtstag

Ziegler Georg

Friedsmann Johann

Sauer Georg

Ongert Georg

Brantsch Luise (geb. Friedmann)

Das aber ist des Alters Schöne,
Dass es die Saiten reiner stimmt,
Dass es der Lust die grellen Töne,
Dem Schmerz den herbsten Stachel nimmt.

Ermessen lässt sich und verstehen
Die eig'ne mit der fremden Schuld,
Und wie auch rings die Dinge gehen,
Du lernst dich fassen in Geduld.

Die Ruhe kommt erfüllten Strebens,
Es schwindet des Verfehlten Pein –
Und also wird der Rest des Lebens
Ein sanftes Rückerinnern sein.

Ferdinand von Saar

90. Geburtstag

Georg Ohsam

Andreas Ohsam

Sauer Johann

91. Geburtstag

Schmidt Sofia (geb. Konnerth)

Wonner Katharina (geb. Schuster)

Sauer Sofia (geb. Gösch)

92. Geburtstag

Schuster Martin

93 . Geburtstag

Wellmann Georg

95. Geburtstag

Friedsmann Sofia

Der Mensch, den wir lieben,

ist nicht mehr da, wo er war,

aber überall, wo wir sind und seiner gedenken.

Wir gedenken den Verstorbenen

Georg Ohsam (Bietigheim-Bissingen) 2016
Sofia Sauer (geb. Ohsam) (Wiesbaden) 2016
Wilhelm Jasch (Erligheim) 2017
Rosi Ehrmann (Weilheim) 2017
Anna Schuster (geb. Gross) (Fürth) 2017
Hans-Erich Baius (Bietigheim-Bissingen) 2017
Johann Untch (Langen) 2017
Ursula Schenker (geb. Gösch) (Nürnberg) 2017
Katharina Zall (Oberasbach) 2017
Johann Breckner (Bietigheim-Bissingen) 2017

Spenden

für den Zeitraum 1. Januar 2016 bis 1. Dezember 2017

*

Herzlichen Dank allen namentlichen und anonymen Spendern für ihre Beiträge.

Mittteilungen:

Brallertreffen: Das nächste Treffen findet **am 22.9.2018** in **Ludwigsburg-Pflugfelden** in dem **Vereinsheim TV Pflugfelden** statt.

Mitgliedsdaten: Bitte Adressänderungen umgehend an uns weiter geben.

Spenden: In jedem Gemeindeblatt befindet sich ein Überweisungsträger. Das Geld wird für die Erhaltung der Kirchenburg und die Friedhofspflege verwendet

Genealogie: Gustav Ziegler arbeitet an der Erfassung der Braller Daten für den „Verein für Genealogie der Siebenbürger Sachsen e. V." Der Zweck des Vereins ist die Erfassung aller Daten aus den Kirchenmatrikeln und Familienbüchern der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien und andern Quellen, zu einer gemeinsamen Datenbank und diese unter Beachtung der in der Bundesrepublik Deutschland geltenden gesetzlichen Bestimmungen einem interessierten Personenkreis elektronisch zugänglich zu machen.

Silvestergruß

Wenn Sterne bunt den Himmel säumen,
ist einer auch für Euch dabei.
Zum Jahreswechsel darf man träumen
und glauben an die Zauberei.

Mag's Sternlein leuchten, Euch begleiten
mit Glück durch ein erfülltes Jahr,
auf dass zu möglichst allen Zeiten
die kleinen Wünsche werden wahr.

Jutta Kieber

Kontaktdaten:

Herausgeber: HOG Braller
Vorstand:
Emmi Mieskes

Redaktion: Emmi Mieskes u. Gustav Sauer
Email: HOGBraller@gmx.de
Betreff: Gemeindeblatt Nr.2
Versand und Adressenverwaltung: Christa Jasch
Email: christa-jasch@web.de
Autoren:
Die mit Namen gekennzeichnete Beiträge verantworten die Verfasser. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Bilder: sofern nicht anders angegeben von Emmi Mieskes, Gustav Sauer und aus Privatarchiven.
Erscheinungweise: jährlich.
Eine digitale Version der älteren Gemeindeblätter, kann bei der Redaktion angefordert werden.

Dieses Gemeindeblatt ist in gedruckter Form bei allen Veranstaltungen der HOG Braller gegen eine Spende erhältlich.

Eine digitale Version des 1. Gemeindeblattes, kann bei der Redaktion angefordert werden.

* **Web-Version:** gewisse Inhalte wurden zwecks Datenschutz entfernt.